

# DENK HEFT

# VOM ICH ZUM WIR!?

Kunst und Kultur  
in Zeiten der Digitalisierung

# LIEBE DENKERINNEN UND DENKER,

unser Denkfest steht in diesem Jahr unter dem Titel »Vom ICH zum WIR!? – Kunst und Kultur in Zeiten der Digitalisierung«. Angesichts der Veränderungen, die unsere Gesellschaft durch die Digitalisierung durchlebt, fragen wir uns: Was macht die Digitalisierung mit unserem Erleben von Kultur? Welche Möglichkeiten der Gemeinschaft, der Vernetzung, des Austauschs und der Zusammenkunft ergeben sich, um sich mit dieser digitalen Transformation unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen?

Dabei ist es uns wichtig, dass wir uns nicht nur auf digitale Technologien fokussieren. Denn die Digitalisierung verändert die Gesellschaft und die Politik, das soziale Leben und das Arbeitsleben – und genau darauf müssen wir als kulturelle Institutionen und Akteure reagieren. Es geht um die Haltung: Wie stehen wir zu diesen Veränderungen? Was sind die Werte und die Zwecke von Kulturinstitutionen in Zeiten der Digitalisierung? Auf diesen Aspekt konzentriert sich Dominika Szope, ZKM | Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe, in der Keynote, die das Denkfest thematisch eröffnet.

Wir wollen mit dem Denkheft und dem Denkfest dazu anregen, diese Auseinandersetzungen zu führen. Kunst & Kultur wirken gesellschaftsformend, sie haben Auswirkungen auf unser Leben und Handeln. Deswegen ist es wichtig für alle kulturellen Institutionen, Akteure und Interessierten, sich mit der digitalen Transformation auseinanderzusetzen. Die Herausforderung dabei ist, die Digitalisierung als gestaltbaren Raum anzuerkennen – Institutionen und Akteure können durch das Gestalten am gesellschaftlichen Wandel teilhaben und damit Einfluss nehmen, in welcher Welt wir leben wollen und werden.

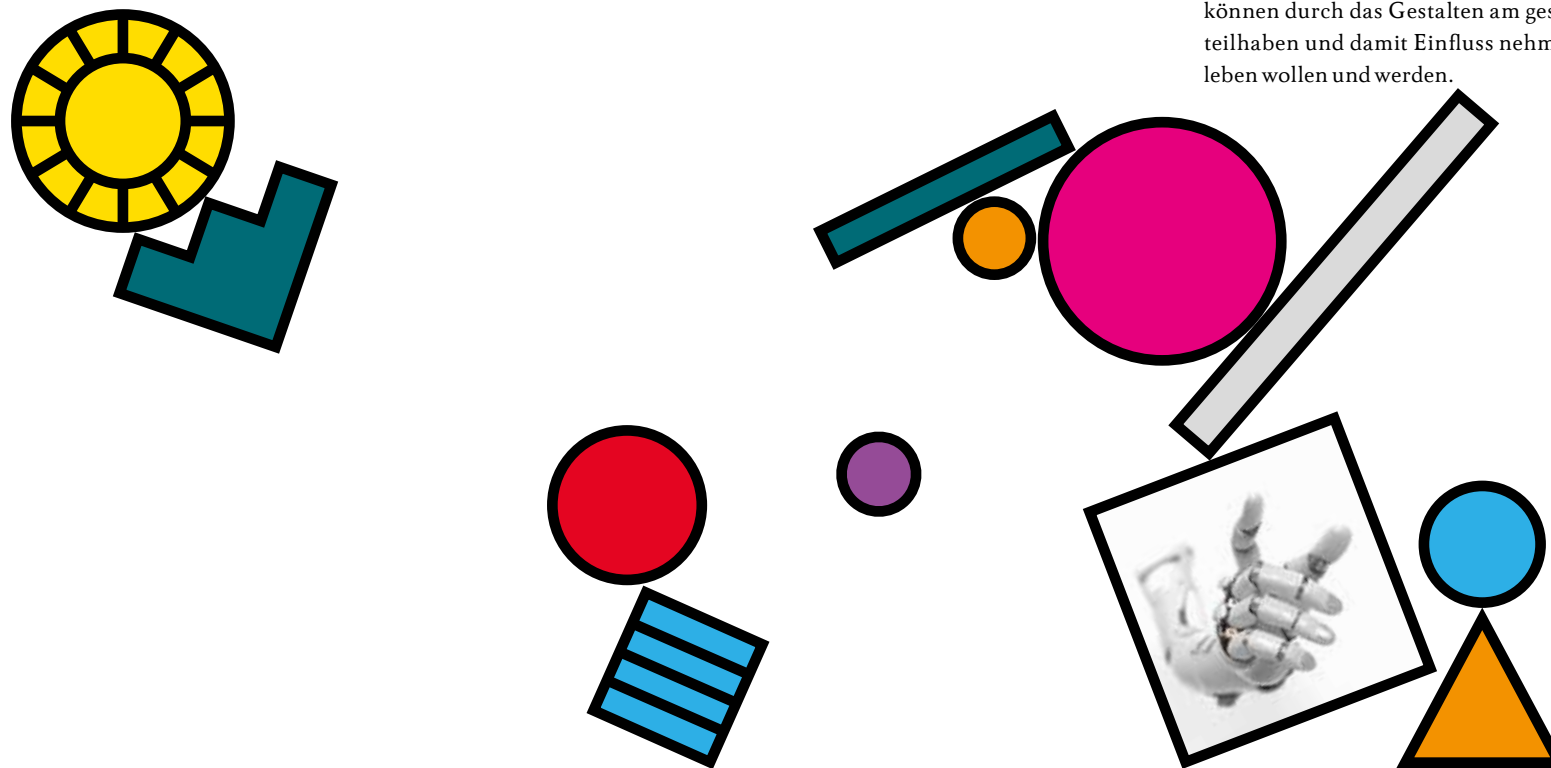
Beim Denkfest werden wir in diesem Kontext beispielhafte Projekte aus der Kulturregion Rhein-Neckar vorstellen. So haben wir mit der Stadtbibliothek Mannheim und der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz zwei Institutionen zu Gast, die angesichts der Herausforderungen der Digitalisierung in ihren jeweiligen Bereichen neue Wege der Positionierung und Außendarstellung gehen. Mit unterschiedlichen Kulturprojekten im urbanen Raum in Heidelberg, Ludwigshafen und Mannheim geht die Rhein-Neckar-Region mit der Kunst auf die Straße – auch eine Reaktion auf die Veränderungen, die das 21. Jahrhundert mit sich bringt, und ein Versuch, sich innerhalb der Gesellschaft neu zu positionieren. Drei dieser Projekte im öffentlichen Raum stellen wir beim Denkfest vor. Auch sich noch im Entstehen befindliche Projekte finden ihren Platz im Programm: so plant ein engagierter Musiker aus Lindenfels ein Festival im ländlichen Raum und findet Unterstützung in den regionalen Netzwerken – und beim Denkfest. Einige Institutionen, wie die Kunsthalle Mannheim, und Akteure, wie Christoph Deeg, nutzen die Digitalisierung zur Neupositionierung und stärken damit die Rolle der Kunst & Kultur in der Gesellschaft – regional, national und international: Sie übernehmen beim Denkfest eine Vorreiterrolle und teilen ihre Erfahrungen.

Alle Informationen zu den Programmpunkten finden Sie im vorliegenden Denkheft. Es lädt Sie auch dazu ein, sich bereits vor dem 4. & 5. Juni mit unseren Themen zu beschäftigen: In Interviews mit Beteiligten können Sie schon ganz konkret Neues erfahren und dabei vielleicht auch Fragen sammeln. Denn das sehen wir als wichtigste Aufgabe des Denkfests an: gemeinsam zu hinterfragen, zu denken und sich zu positionieren.

**Robert Montoto,**  
Kulturbüro der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH

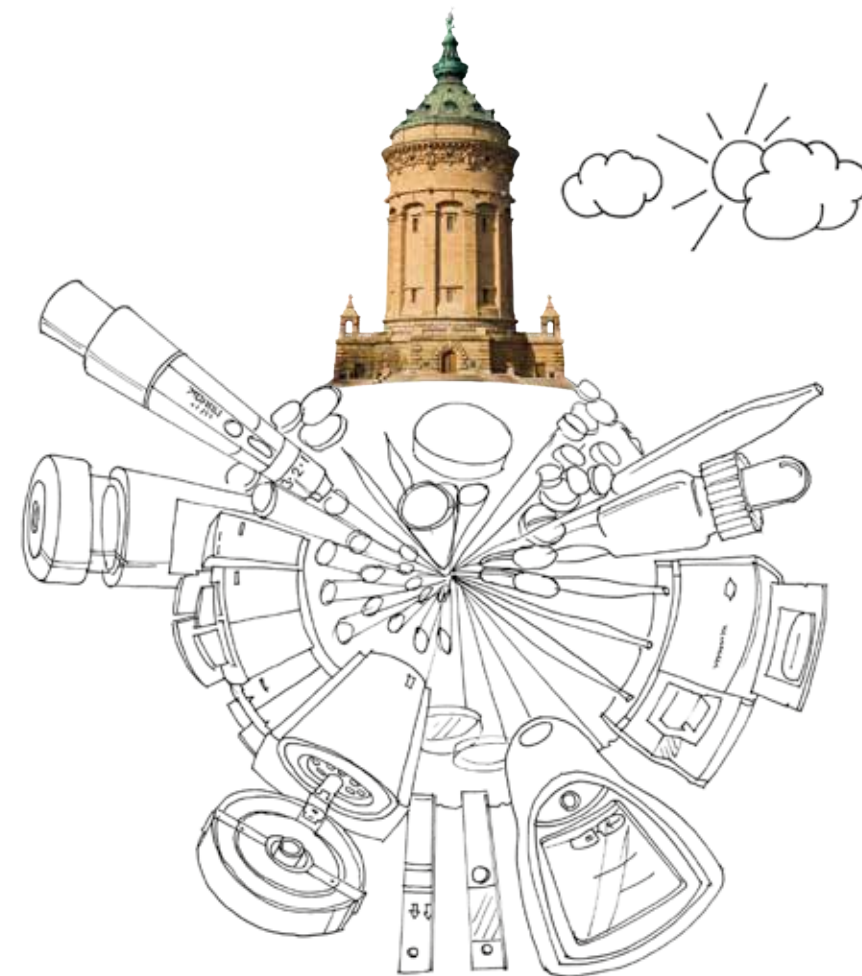
**Rainer Kern,**  
Netzwerk der Festivals

**Dr. Alexander Schubert,**  
Netzwerk der Museen und Schlösser



INHALT

8	OPEN CODE Xyz	20	MARTIN ZIEROLD »Loslegen und nicht abwarten«
	DOMINIKA SZOPE »Die Kultur muss zurück ins Leben«		THINK TANKTURM Xyz
	10	22	
	ESTHER SLEVOGT »Das Theater ist das älteste soziale Medium der Welt«	24	RAUM FÜR ... Xyz
12		26	PROGRAMM Xyz
	CHRISTOPH DEEG »Bücher sind eine wunderbare Form der Reduktion«		VON A NACH B Xyz
	14	34	
	LENNART SCHEUREN & THOMAS SCHMIDT »Wir sind bereit für Experimente«	36	ÜBERSICHT Xyz
17			



*In Mannheim daheim.  
In der Welt zu Hause.*

IMPRESSUM

**Herausgeber**

Kulturbüro der Metropolregion  
Rhein-Neckar GmbH  
MI, 4-5  
68161 Mannheim  
Tel: 0621 10708-412  
kulturbuero@m-r-n.com  
www.m-r-n.com/denkfest

**Redaktion**

Alena Butscher (MRN), Kevin Erik Dühr (MRN), Daniel Grieshaber (Raum Mannheim), Susanne Jung (kontext-kommunikation), Cathrin Siegler (Raum Mannheim – Büro für visuelle Kommunikation), Sarah Weik

**Layout**

Raum Mannheim – Büro für visuelle Kommunikation  
Rhea Häni, Thomas Wolf

SPONSOREN



Ein besonderer Dank für die umfangreiche Unterstützung an Raum Mannheim – Büro für visuelle Kommunikation und KontextKommunikation Heidelberg/Berlin.

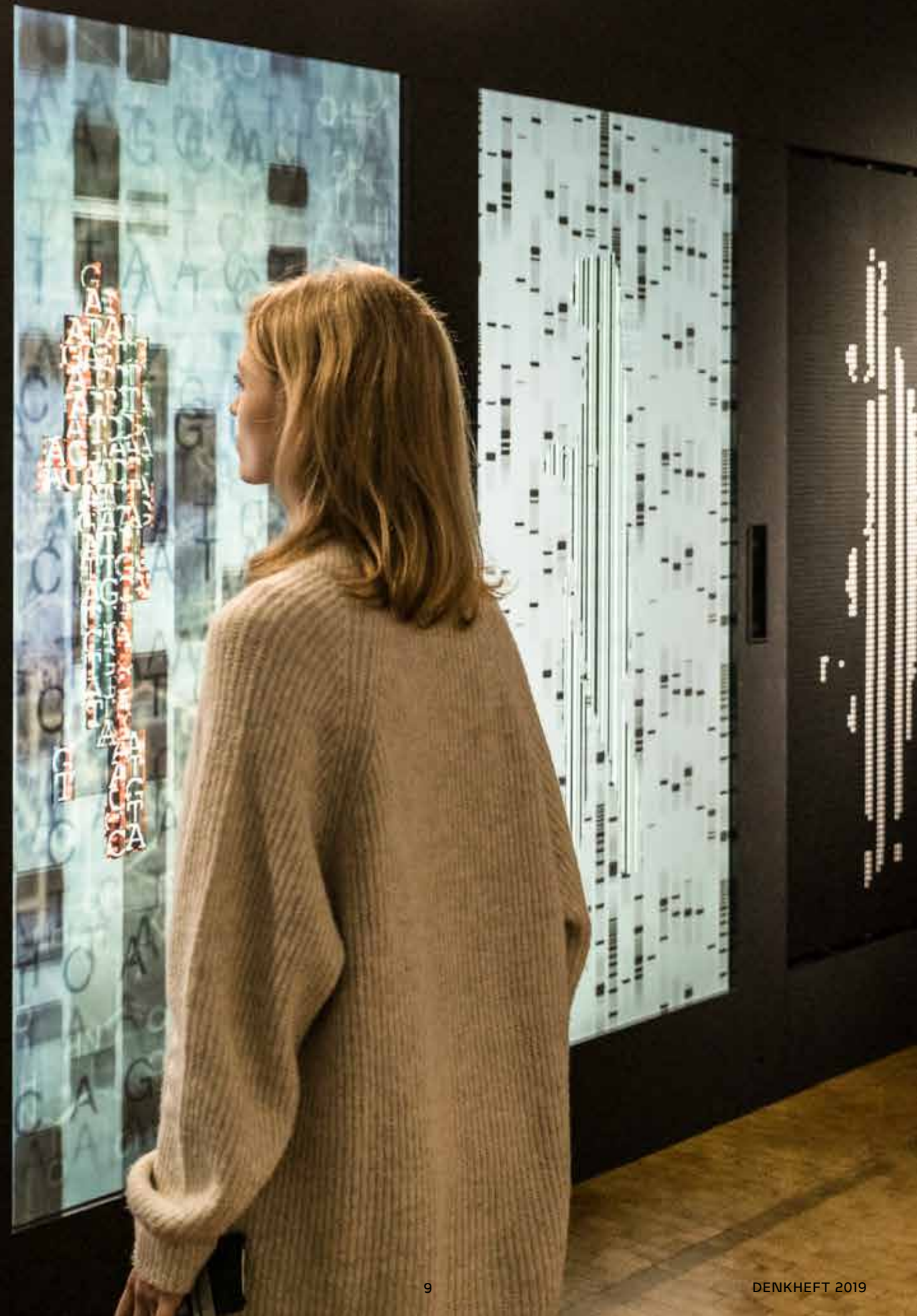
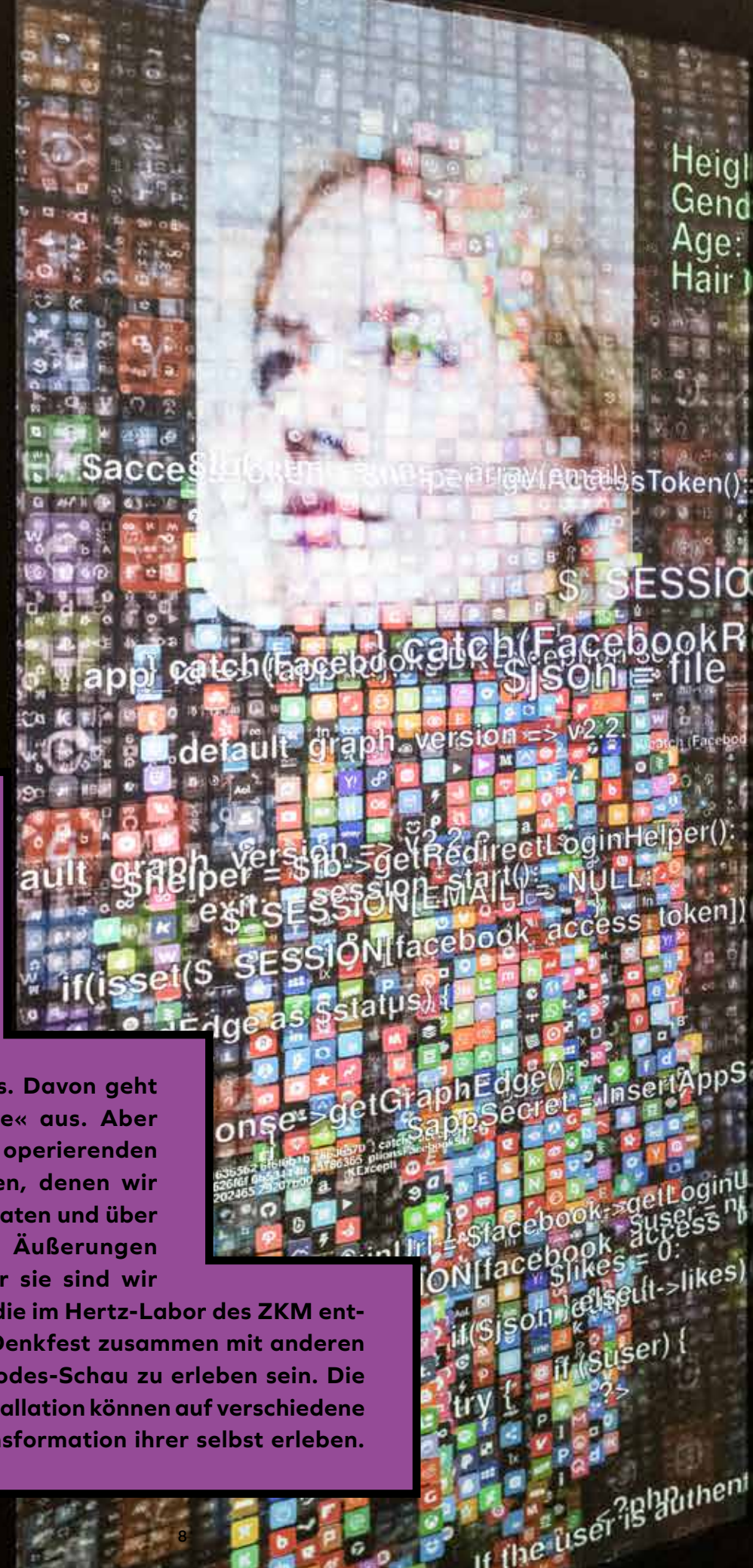
Roche in Mannheim ist ein Hightech-Campus. Mit Forschung, Entwicklung, Produktion, Logistik und Vertrieb ist unser Standort an der gesamten Wertschöpfungskette beteiligt und trägt dazu bei, dass Roche-Produkte Patienten in aller Welt erreichen.





# YOU:R CODE

Wir selbst bestehen aus genetischem Code. Er bildet den Algorithmus des Lebens. Davon geht das Werk »YOU:R Code« aus. Aber auch von den in Clouds operierenden künstlichen Intelligenzen, denen wir nur in Form von Sensordaten und über unsere elektronischen Äußerungen vermittelt werden – für sie sind wir Codes. Die Produktion, die im Hertz-Labor des ZKM entstanden ist, wird beim Denkfest zusammen mit anderen Exponaten der Open-Codes-Schau zu erleben sein. Die BetrachterInnen der Installation können auf verschiedene Arten eine digitale Transformation ihrer selbst erleben.





# »DIE KULTUR MUSS ZURÜCK INS LEBEN«



DOMINIKA SZOPE

**EXPERTIN FÜR**  
die digitale Transformation und wie kulturelle Institutionen damit umgehen können

**SOCIAL MEDIA**  
Szope ist »passive Nutzerin« von Twitter und Facebook, informiert sich gerne über LinkedIn und Xing

**ERSTER COMPUTER**  
Ein Atari-Rechner in der Jugend, auf dem Szope Fremdsprachen lernte. Zu Studienbeginn 1997 kaufte Szope einen gebrauchten Apple-Computer – die Festplatte hatte 40 MB

**ALEXA ODER SIRI**  
Szope nutzt Alexa und hat sich mittlerweile mit ihr arrangiert, obwohl sie immer noch viel mit ihr streite ...

Hier sehen wir Dominika Szope. Oder vielleicht auch nicht? – Szopes Selfie frei nach René Magritte.

**Dominika Szope leitet die Abteilung Kommunikation und Marketing am Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) in Karlsruhe. Im Gespräch erklärt sie, warum sich Ausstellungshäuser mit ihren Nicht-Besuchern auseinandersetzen sollten und warum das Museum der Ort ist, um der Digitalisierung auf den Zahn zu fühlen.**

**Frau Szope, ist das Museum als realer Ort noch ein zukunftsfähiges Modell?**  
Ja, davon bin ich überzeugt. Der Mensch ist ein soziales Wesen, und ich glaube, dass wir immer Orte der Versammlung brauchen werden. Die Frage ist: Können Kulturinstitutionen diese Rolle einnehmen? Ich meine ja.

**Warum?**  
Weil die Kultur der Ort des Austausches ist. Ein Ort, an dem reflektiert werden kann. Hier gibt es die Freiheit, Dinge zu erproben, zu hinterfragen und zu denken. Die Wirtschaft kann sich das nicht leisten. Sie entwickelt Produkte, muss sie ausrollen und schnell Gewinne erzielen.

## Die Ausstellung »Open Codes« ist so ein freier Ort der Reflexion ...

Ja, so wurde sie von Peter Weibel, dem künstlerischen Vorstand des ZKM, konzipiert. Wir sind permanent von Codes umgeben, sie sind die Grundlage der Digitalität, der aktuellen Technologien schlichtweg, aber wir können sie nicht entschlüsseln – sie sind zu komplex. Gegenwärtig ist es so, dass sich die Technologien schneller entwickeln als unsere eigenen Fähigkeiten. Das heißt, wir überholen uns selbst. Die Schau stellt die Frage: Wie schaffen wir es, dass die Digitalisierung nicht an uns vorbeimarschiert und uns irgendwann einfach nur im Griff hat? Wie können wir als Kulturinstitution helfen, ein kritisches Denken zu entwickeln? Es geht gar nicht darum, die Antworten auf alles zu geben, sondern zu wissen, dass und wie man Dinge hinterfragen muss.

## Mit »Open Codes« hat das ZKM neue Wege beschritten. Der Eintritt ist frei, es gibt inmitten der Kunstwerke Arbeitsplätze und noch dazu kostenlose Snacks und Getränke. Welche Überlegung steckt dahinter?

Es geht darum, die Kultur wieder ins Leben hineinzubringen. Museen wurden früher als »heilige« Hallen geschaffen, um die Kunst zu präsentieren. Aber ist das noch zeitgemäß? Meiner Ansicht nach nicht. Ich glaube, dass die Kultur in den Lebensraum hineinkommen muss. Das ist uns gelungen: Open Codes haben wir nun bereits zum dritten Mal verlängert.

## Wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

Zunächst haben wir es geschafft, diejenigen anzusprechen, die schon im Thema drin, aber sonst gar keine klassischen Museumsgänger sind: nämlich die Programmierer und Informatiker vom Karlsruher Institut für Technologie. Die haben es weitergetragen, und nun sind alle Altersschichten vertreten. Dieses Bildungsexperiment, wie wir es nennen, funktioniert aber auch aufgrund der Anordnung. Wir haben es nicht mit

einer sterilen Museumssituation zu tun, sondern haben einen Co-Working-Space geschaffen. Ich kann mich reinsetzen, mich lange mit den Dingen beschäftigen und ich kann wiederkommen. Studierende kommen hierher, um ihre Hausarbeiten zu schreiben, für ihre Klausuren zu lernen. Wenn sie Pause machen, setzen sie sich vor ein Kunstwerk und beschäftigen sich damit. Was will man mehr?

## Das Erreichen neuer Besuchergruppen ist gerade ein wichtiges Thema?

Ja, wir fassen es unter dem Stichwort »Audience Development« zusammen. Nur ein geringer Teil der deutschen Bevölkerung geht überhaupt ins Museum. Um das zu ändern, müssen wir uns vor allem auch mit unseren Nicht-Besuchern beschäftigen und der Frage: Wie kommen wir an sie ran? Wir haben festgestellt, dass die herkömmlichen Zielgruppenbeschreibungen mittlerweile überholt sind. Innerhalb des EU-Projekts smARTplaces setzen wir uns mit diesen Fragen auseinander und stehen mit den anderen teilnehmenden Institutionen in ganz Europa im Austausch. Das ZKM konzentriert sich hier auf die Frage: Welche Mittel der Ansprache können wir wählen, um neue Besucher und Nicht-Besucher zu erreichen?

**»Es gibt eine neue Diskussionskultur, die überaus produktiv ist.«**

## Bieten Digitalisierung und technischer Fortschritt also Möglichkeiten, neue Besuchergruppen ins Museum zu locken?

Theoretisch ja, aber es ist nicht die neue Kulturtechnik, die die Besucher ins Haus zaubert. Die Ansprache kann immer nur in einer Verzahnung aus digitalen und analogen Elementen bestehen.

## Ein kurzer Status quo: Wo steht die Kulturlandschaft in puncto Digitalisierung?

Viele Kulturinstitutionen setzen sich hier bereits intensiv mit dem Thema, seinen Herausforderungen und Möglichkeiten auseinander. Vor allem die operativen Ebenen sind sehr motiviert und bedienen sich eines Methodendenkens, das immer mehr auf dem Trial-and-Error-Prinzip beruht. Der Konkurrenzgedanke, der noch vor zwanzig Jahren in der Kulturlandschaft herrschte, ist heute nicht mehr präsent. Es gibt eine neue Diskussionskultur, die überaus produktiv ist. Wir haben den Weg eingeschlagen. Nun gilt es, ihn konsequent weiterzuentwickeln, zu lernen, neue Entwicklungen zu reflektieren und deren Einsatz zu untersuchen. x

**Keynote »Kultur und Disruption im 21. Jahrhundert – Ein Aufeinandertreffen der profitablen Art«**  
am 4. Juni 2019, 10 Uhr, Werkstattthalle

**Podiumsdiskussion »Kulturorte der Zukunft – Zukunft der Kulturorte«**  
am 4. Juni 2019, 17 Uhr, Werkstattthalle

# »DAS THEATER IST DAS ÄLTESTE SOZIALE MEDIUM DER WELT«



*Dramatische Inszenierungen gibt es nicht nur auf der Bühne: Esther Slevogt hat ihr Selfie mit einem Snapchat-Filter aufgenommen.*

**In ihrem Artikel »Im digitalen Vormärz« kritisiert die Journalistin und Mitgründerin der Theaterplattform *nachtkritik.de* Esther Slevogt die Rückständigkeit in der Theater- szene in Bezug auf Digitalisierung und Netzphänomene. Warum sie mehr Medienkompetenz fordert und die Theater als geradezu prädestiniert erachtet, sich mit den Themen der Digitalisierung auseinanderzusetzen, erklärt sie im Interview.**

**Frau Slevogt, wie sollte ein Theater aussehen, das im digitalen Zeitalter angekommen ist?**

Na ja, diese Frage ist natürlich gar nicht mal so leicht zu beantworten. Früher stand das Theater an einer zentralen Stelle im Ort und war dank seiner repräsentativen Architektur leicht zu identifizieren. Im digitalen Zeitalter nehmen diese Orte häufig immer noch zentrale Plätze in den Städten ein, aber gleichzeitig sind sie von einer digitalen Ozonschicht überstülpt. Damit meine ich, das Theater müsste heute mehr sein als ein Raum, der nur für jene erreichbar ist, die sich dorthin begeben.

**Wird das Theater als Versammlungsort in der Zukunft abgelöst von virtuellen Orten?**

Auf keinen Fall. Ich denke aber, dass es sich verändern wird. Schon seit der Antike ist das Theater das Abbild der Öffentlichkeit und der Gesellschaft. Deshalb wird auch die Digitalisierung die Form des Theaters ändern und sie tut es ja bereits.

**Was müssten die Theater also aus Ihrer Sicht tun?**

Ich möchte gar keinen Imperativ aussprechen. Wenn die Theater aber auch im digitalen Zeitalter ihre selbstgestellte Aufgabe als moralische Anstalt wahrnehmen möchten, ist Medienkompetenz gefragt. Damit meine ich nicht, dass man alles mitmacht, das können sich manche Häuser schon rein personell und finanziell gar nicht leisten. Es geht vielmehr darum, dass die Theater ein aufgeklärtes Verhältnis entwickeln. Das reicht von der Nutzung sozialer Medien, der Interaktion mit den Zuschauern im Vorfeld von Veranstaltungen bis hin zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Digitalisierung auf der Bühne.

**Und diese Auseinandersetzung steht noch aus?**

Esgibt Institutionen, die bereits viel probieren. Aber ich glaube, dass das erst in den letzten Jahren an Fahrt aufgenommen hat und sich viele damit noch nicht auseinandergesetzt haben oder nicht in dem Umfang, in dem es nötig wäre. Deshalb haben wir als Nachtkritik in Kooperation mit der Heinrich Böll Stiftung 2013 die Konferenz »Theater und Netz« ins Leben gerufen, mit der wir eine Auseinandersetzung anstoßen wollen.

**Müsste man vielleicht ganz neue Berufsgruppen ins Theater holen?**

Das Schauspiel Dortmund ist auf diesem Gebiet ein Vorreiter. Dort wurde die »Akademie für Digitalität und Theater« gegründet, die interdisziplinär zu den Themen forscht und fordert, Programmierer ins künstlerische Team eines Theaters zu holen. So dogmatisch würde ich das nicht formulieren. Es muss zur jeweiligen Ästhetik passen. Manche definieren das Theater auch ganz gegenteilig, als Panic Room vor der Digitalisierung. Das finde ich auch legitim, allerdings aus einer aufgeklärten Position heraus.

**Woher rührt das Unbehagen mit einer digitalen Auseinandersetzung?**

Alles, was mit Computern zu tun hat, hat die Hochkultur lange Zeit nur mit spitzen Fingern angefasst. Computernutzer wurden als bildungsferne Nerds abgetan, und es herrschte die Einstellung: »Leute macht doch mal euren Computer aus und kommt wieder ins Theater!« Aber ich stelle dem entgegen: »Guckt doch auch mal in den Computer rein und beschäftigt euch damit, was da so los ist, sonst sind die Theater nämlich

eines Tages leer!« Computer gehören einfach zu unserer Realität und daraus ergeben sich Risiken und Chancen: Es lassen sich Wissensspeicher auf der ganzen Welt anzapfen.

**Und sind diese Veränderungen auch für die Kunst auf der Bühne interessant?**

Das Theater kann dazu beitragen, die Medienkompetenz bei seinen Zuschauern zu entwickeln. Theater arbeitet mit Bildern. Und wir werden gegenwärtig mit Bildern übersättigt, in denen man die Wirklichkeit kaum mehr finden kann. Das Theater kann seinen Zuschauern dabei helfen, Dechiffrier-techniken zu verfeinern, und ihnen zeigen, wie man mit dieser Bilderflut umgehen kann.

**»Vom Ich zum Wir?!« ist das Denkfest überschrieben. Kann das Theater zum Ort eines Austausches werden, auch über Themen der Digitalisierung?**

Ja, auf jeden Fall könnte es das. Es könnte noch viel stärker solche Debatten organisieren. Man darf nicht vergessen: Das Theater ist das erste soziale Medium der Welt. Auf einer Bühne findet etwas statt und die Zuschauer reagieren und treten in Interaktion. Früher warfen sie Tomaten oder Rosen, heute liken sie online mit Herzen. Aber eigentlich ist es das gleiche Prinzip und so gesehen hat das Theater hier einen Vorsprung von ein paar tausend Jahren, die es – gelinde gesagt – noch nicht optimal nutzt. Hier sehe ich die großen Pfunde des Theaters als Medium, als Format. Hier wünsche ich mir mehr Forschergeist.

**»Früher warfen die Zuschauer Rosen, heute liken sie online.«**



**Dialog »Im digitalen Vormärz«**  
am 4. Juni 2019, 13 Uhr, Tank

**Podiumsdiskussion »Kulturorte der Zukunft – Zukunft der Kulturorte«**  
am 4. Juni 2019, 17 Uhr, Werkstattthalle

**Auf nachtkritik.de wird ja bereits lebendig über Theater, Kultur und Kulturpolitik diskutiert ...**

Ja, das war auch unser Gründungsgedanke vor inzwischen schon zwölf Jahren. Wir hielten es für nicht mehr zeitgemäß, dass ein Kritiker von oben herab über ein Kunstwerk richtet, sondern wünschten uns eine interaktivere Form. Eine Theaterkritik ist bei uns nicht das letzte Wort über ein Stück, sondern höchstens die Eröffnung eines Gespräches. x

**ESTHER SLEVOGT**

**EXPERTIN FÜR**  
Theater- und Kulturkritik, digitale Trends

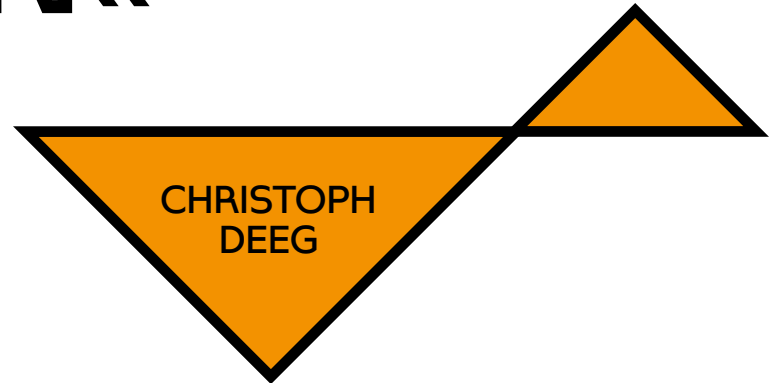
**SOCIAL MEDIA**  
mittlerweile privat nur noch auf Twitter aktiv, ihren Facebook-Account hat sie bereits 2013 wieder gelöscht

**ERSTE E-MAIL**  
verschickt Anfang der 90er-Jahre mit ihrem Apple-Würfelcomputer. Sie erinnert sich noch an das piepsende Einwahlgeräusch des Modems



# »BÜCHER SIND EINE WUNDERVOLLE FORM DER REDUKTION«

Christoph Deeg gestaltet digital-analoge Lebensräume, zuletzt etwa in der Stadtbibliothek Ludwigshafen und derzeit auch im Kulturzentrum dasHaus. Beim Denkfest hat er »Wildes« vor, wie er sagt, und geht dabei davon aus, dass die Digitalisierung keine Gefahr für die Literatur ist – sondern eine Bereicherung.



## EXPERTE FÜR

digital-Analoge Gesamtstrategien, Gamification/Game-based-Strategies sowie Social-Media-Risk und Digital Risk

## SOCIAL MEDIA

Deeg vernetzt sich auf Facebook – allerdings immer weniger, findet LinkedIn sensationell, wird aber XING bald verlassen, hält Blogs für die heiligen Grale der sozialen Medien, informiert sich via Twitter

## MEDIENKONSUM

schaud Jazzkonzerte, TED-Talks und Grill-Videos auf YouTube und fotografiert sein Essen für Instagram. Er spielte früher Asteroids und PacMan und heute sehr gerne Halo und Indie-Games

## Wer das Wort Literatur hört, denkt vermutlich erstmal an Regale voller Bücher – an was denken Sie?

Ich denke zuerst an Geschichten, die mich bewegt haben, und an magische Momente mit Menschen und diesen Geschichten. Literatur ist eine der großen magischen Künste für mich. Sie übersetzt Sehnsüchte, Ängste, Hoffnung, Liebe, Hass, Demut, Schönheit, Bewegung, Diversität und vieles mehr in Worte und öffnet damit Portale zu mir selbst. Zusammen mit Jazz-Musik ist sie ein Kern meines Lebens.

## Sie denken also zuerst an den Inhalt – nicht an die Form.

Klar, darauf kommt es doch an: auf die Geschichten. Es kann sehr befreiend sein, Geschichten losgelöst von ihrer Form zu sehen. Dann merkt man plötzlich auch, dass etwa viele Games sehr spannende Geschichten erzählen und philosophische Fragen aufwerfen.

## Gibt es deshalb in der Stadtbibliothek in Ludwigshafen einen eigenen Gaming-Bereich?

Spielen ist eine uralte, wenn nicht die älteste Kulturtechnik. Gaming bedeutet lernen, erfahren und entdecken. Dabei sind Spiele genauso wichtig und relevant wie Bücher.

## »Gaming bedeutet lernen, erfahren und entdecken.«

## Dem werden viele ältere Bibliotheksnutzer vermutlich nicht zustimmen ...

Die haben sich bestimmt auch noch nie auf ein Game eingelassen und trauern diesem bildungsbürgerlichen Ideal der Bibliothek hinterher. Das ist so ein schrecklich elitäres Denken, dabei soll eine Bibliothek doch für alle da sein! Übrigens: Die konservativen Bücherleser fragen gerne, was Games in der Bibliothek verloren haben – die Gamer fragen aber nie, was Bücher in der Bibliothek verloren haben. Denn sie verstehen nicht, warum man da Unterschiede machen sollte.

## Sie plädieren also für ein Miteinander statt eines Gegeneinanders?

Natürlich, niemand will Bücher oder Literatur abschaffen! Im Gegenteil: Die Digitalisierung und vor allem die Idee des Spiels kann die Literatur enorm bereichern. Spiele motivieren Menschen dazu, sich mit ihnen fremden, komplexen und schwierigen Inhalten sowie großen Geschichten auseinanderzusetzen. Und genau das will Literatur doch auch! Der Literaturbetrieb kann da einiges von den Games lernen.

Das gekonnte Mienenspiel für das perfekte Selfie – für Gaming-Experte Deeg kein Problem.

**Das setzt allerdings eine ganz andere Herangehensweise voraus.**

Genau das verlangt die Digitalisierung auch von uns. Das ist eine Herausforderung, ganz klar. Da reicht es nicht, wenn Verlage sagen: Gut, dann bringen wir den neuen Roman nicht nur gedruckt, sondern auch digital für das Kindle heraus. Oder wenn Bibliotheken und Museen eine coole digitale Schnittzeljagd anbieten wollen und da einfach nur ihre schlechten analogen Führungen reinkopieren.

**Welche Bedeutung haben Bücher noch in einer digitalen Welt?**

Gedruckte Bücher sind an sich ja nichts Besonderes – sie sind einfach nur ein Stück toter Baum. Aber sie haben eine besondere kulturelle Magie. In einer digitalisierten Welt – und ich lebe in und liebe diese digitale Welt – sind sie eine wundervolle Form der Reduktion. Gedruckte Bücher sind nicht vernetzungsfähig, ich kann in ihnen keine Links

**Session »Literatur im Zeitalter digital-analoger Lebensrealitäten«**  
am 5. Juni 2019, 10.30 Uhr, Werkstattthalle

öffnen. Damit geben sie mir das Recht, mich nur auf eine Sache zu konzentrieren. Deshalb liebe ich Bücher und gebe gut 300 Euro im Monat dafür aus. Für mich sind es Werkzeuge: Ich male darin herum, markiere, klebe Ideen rein. Durch die Digitalisierung werden Bücher aufgewertet – nicht als Gegenmodell, sondern als Element einer multioptionalen Lebensrealität.

**Und welche Bedeutung haben Bibliotheken in einer digitalen Welt?**

Sie bilden genau diese multioptionale Lebensrealität ab. Es sind Community- und Entwicklungsorte. Orte, die den Menschen dabei helfen, besser zu werden – in was auch immer sie besser werden wollen. Für mich sollten Bibliotheken die Orte sein, in denen etwa die Schüler der »Fridays for Future«-Bewegung lernen, dass das, was sie tun, richtig ist. Wo sie weitere Argumente für ihre Anliegen finden und neue Aktionen planen können.

**Eine außerschulische Opposition also?**

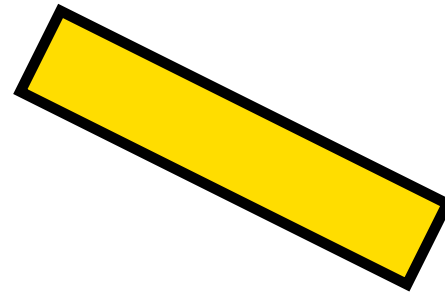
Eine Plattform dafür, ja. Aber auch für alles andere. Ein Ort, der Demokratie und Partizipation ermöglicht.

**Eine Definition mit vielen schönen Schlagworten – aber ganz ohne die Wörter Bücher oder Literatur.**

Weil das nicht wichtig ist. Bibliotheken müssen lernen, ganz unabhängig von den jeweiligen Trägermedien zu existieren – denn diese werden sich ständig ändern.

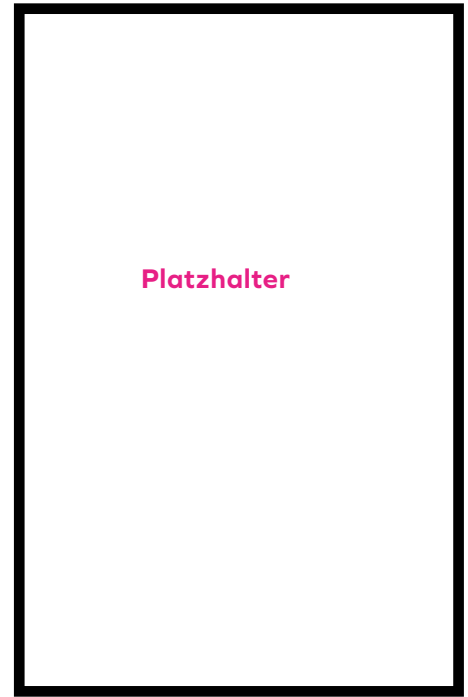
**Was haben Sie zuletzt gelesen – wie und wo?**

Ich liebe die Werke von Haruki Murakami und Stanislaw Lem. Ich lese, wo immer und wann immer es geht. Im Zug zumeist mit dem Kindle und zu Hause das gute alte gedruckte Buch. Und: Ich lese mit meiner dreijährigen Tochter, jeden Abend und öfter am Tag. x

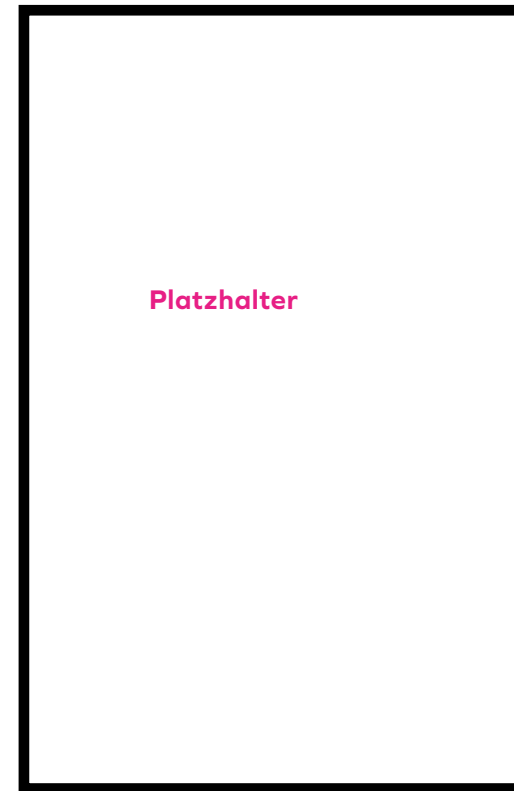


»WIR SIND BEREIT

blindtext



FÜR EXPERIMENTE!«



blindtext

Landschaft, Kochkäs' und Burgruine – dafür kennt man Lindenfels. Kulturaktivist Lennart Scheuren möchte mehr für seinen Heimatort. Er hat einige Mitstreiterinnen und Mitstreiter gewonnen, die gemeinsam ein Kulturfestival in der Odenwald-Gemeinde planen. Beim Denkfest trifft Scheuren auf Thorsten Schmidt. Der Gründer und Leiter des Heidelberger Frühling hat das Musikfestival seit seiner ersten Ausgabe im Jahr 1997 zu einem der wichtigsten Festivals weit über die Region hinaus gemacht. Ein Austausch.



## Thorsten Schmidt, können Sie sich noch an die Situation beim ersten Heidelberger Frühling erinnern?

**Schmidt:** Ich kann mich noch sehr gut erinnern – und es erinnert mich sehr an die Situation, in der sich Lennart und sein Team befinden. Am Anfang stand eine Idee. Wir hatten ganz bestimmte Vorstellungen davon, was wir erreichen wollten – und die sind gar nicht so weit weg von dem, was jetzt in Lindenfels geplant ist. Auch wir wollten Räume öffnen und Menschen für Musik interessieren. Ich glaube, jedes gute Projekt startet so: Man hat eine klare Idee, eine klare Zielsetzung, was man entwickeln will. Doch die Wege dorthin müssen prinzipiell offen sein.

## Und das war beim Frühling der Fall?

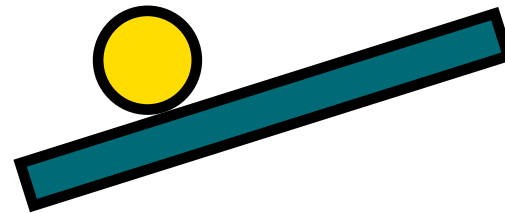
**Schmidt:** Ja, das war der Fall. Es gab nicht wenige Leute, die seinerzeit sagten: „Ihr braucht einen Fünfjahresplan, wenn das langfristig was werden soll.“ Doch ich habe mich immer geweigert, einen solchen Plan aufzustellen. Stattdessen probierten wir eine Menge aus und das Festival hat sich dann entwickelt. Getreu dem Motto: Wir lernen aus dem, was gewesen ist. Wir machen das eine, schauen, wie es gelaufen ist, und dann machen wir das nächste. Das war für die Entwicklung des Frühling wahnsinnig wichtig. Auch wenn das ab einem gewissen Punkt nicht mehr so funktioniert, da manche Künstlerinnen und Künstler einen Planungsvorlauf von drei Jahren oder mehr haben. Und trotzdem haben wir uns noch genügend Raum für Experimente und neue Ideen bewahrt – gerade wenn es nicht um reine Präsentationsformate geht.

LENNART  
SCHEUREN

EXPERTE FÜR  
blindtext

SOCIAL MEDIA  
blindtext

STREAMING  
blindtext



THORSTEN  
SCHMIDT

EXPERTE FÜR  
blindtext

SOCIAL MEDIA  
blindtext

STREAMING  
schaut Jazzkonzerte, TED-Talks und Grill-Videos auf YouTube und fotografiert sein Essen für Instagram. Er ne Halo und Indie-Games

## Lennart Scheuren, was planen Sie in Lindenfels? Wie soll das Festival aussehen?

**Scheuren:** Wir haben, um Thorstens Worte aufzunehmen, ein klares Ziel: Wir wollen ein Festival machen, auf dem Kunst und Kultur zu erleben sind und das sich gleichzeitig mit unserer Gesellschaft auseinandersetzt und so eine Relevanz bekommt, die über die Kunst hinausreicht. Was Formate, Künstlerinnen und Künstler sowie das Programm angeht, sind wir jedoch völlig offen – und bereit für Experimente.

## Für wen wollen Sie das Festival machen – für die Leute in Lindenfels?

**Scheuren:** Nein, unsere Zielgruppe ist viel weiter gefasst. Natürlich wollen wir mit dem Festival ein Angebot etablieren, das zum einen die Leute vor Ort begeistert und mit dem sie sich ein Stück weit identifizieren können. Andererseits ist es uns genauso wichtig, dass wir Leute von außerhalb – also konkret auch aus den Großstädten und dem städtischen Ballungsraum zwischen Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg – davon überzeugen können, nach Lindenfels zu kommen, um dort ein kulturelles Ereignis zu erleben und nicht nur die Natur zu genießen.

## Soll der Schwerpunkt auf Musik liegen?

**Scheuren:** Unser Festival soll offen sein, es ist ganz bewusst als Mehrspartenfestival ausgelegt. Ich selbst arbeite ja im Musikbereich, habe aber von Anfang an nach Leuten gesucht, die auch andere Sparten abdecken. Mit Tarina Nachname, Pascal Sangl, Julia Schmalzl und Marco Nachname sind Leute mit an Bord, die sich in Theater, Tanz, Bildende Kunst und Artistik sehr gut auskennen. Allen gemeinsam ist, dass sie im Odenwald ihre Wurzeln haben oder dem Odenwald verbunden sind, auch wenn sie heute überall in der Republik verteilt leben. Aus meiner eigenen Erfahrung im Musikbereich kann ich jedenfalls sagen, dass Crossover-Projekte, bei denen Leute aus unterschiedlichen Sparten zusammengearbeitet haben, meist die spannendsten waren.

## Sie wollen also nicht nur Besucherinnen und Besucher nach Lindenfels locken, sondern auch Künstlerinnen und Künstler?

**Scheuren:** Ja, das ist letztlich auch ein geheimer Wunsch, ein Hintergedanke, das wir hier etwas schaffen, wo sich auch Kulturschaffende treffen und austauschen können – und vielleicht sogar gemeinsame Projekte starten. Eine Art temporäre Künstlerkolonie sozusagen. Gerade die Leute aus dem Kulturbetrieb, die permanent im urbanen Trubel unterwegs sind, wünschen sich manchmal Orte, an denen sie Ruhe und Konzentration finden und sich sammeln können. Und das ist etwas, was Lindenfels definitiv bieten kann!

## Und wie ist der aktuelle Stand des Projekts?

**Scheuren:** Wir sind uns konzeptionell und inhaltlich einig, was bei doch recht vielen Beteiligten, die ganz unterschiedliche Einflüsse einbringen und auch in ganz Deutschland verteilt sind, schon ein großer Schritt ist. Woran wir jetzt vor allem arbeiten, ist die Finanzierung, da wir in Lindenfels ja eine komplette Infrastruktur aufbauen müssen, inklusive Veranstaltungstechnik, Parkplätze, Ordnungspersonal und so weiter.

## Haben Sie schon finanzielle Mittel?

**Scheuren:** Im Moment eher wenige. Die Kommune kann uns aus dem laufenden Haushalt keine Gelder zur Verfügung stellen. Sie sind aber auf unserer Seite und unterstützen uns nach Kräften. Immerhin hat sich aber der Kulturverein in Lindenfels dazu bereit erklärt, als Träger für das Festival aufzutreten. Das erleichtert uns vieles – wie zum Beispiel das Thema Versicherungen – und ermöglicht es uns, etwa an Stiftungen heranzutreten, die uns eventuell unterstützen würden. Da sind wir momentan gerade dran.

## Das heißt, mit der Finanzierung steht und fällt das ganze Projekt?

**Scheuren:** Natürlich brauchen wir Gelder, das ist klar. Wir sehen das aber auch positiv, weil es uns in der Konzeptionsphase, in der wir uns befinden, auch hilft, unser Profil zu schärfen und unsere Ideen zu bündeln. Wir haben eben nicht auf einmal einen Topf mit Geld, das wir einfach ausgeben können, sondern müssen wirklich darüber nachdenken, was wir wollen und wie unsere Ziele konkret aussehen. Es geht darum, was essenziell und was nur Kür ist.

## Und Thorsten Schmidt, zurück zu Ihnen, wie sehen Sie die Chancen des Festivals in Lindenfels?

**Schmidt:** Ich kann Lennart und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter nur ermutigen, weiterzumachen, auszuprobieren, was sie machen wollen, und dann zu schauen, ob das Ganze funktioniert. Falls nicht: Scheitern bringt einen auch weiter. Genau deshalb finde das Projekt auch so spannend. Und manchmal muss man dabei eben auch Umwege gehen. Denn, wie gesagt, das Ziel muss klar sein, aber die Wege, die dorthin führen, führen häufig nicht schnurstracks geradeaus. x

»Die Wege zum Ziel führen häufig nicht schnurstracks geradeaus.«

Session »Musik, Arbeit und Leben – ein Festival im ländlichen Raum«  
am 4. Juni 2019, 14 Uhr, Raum 100

# »LOSLEGEN UND NICHT ABWARTEN!«



*Etwas skeptisch posiert Martin Zierold für sein Selfie. Der Entwicklung lebendiger, urbaner Räume sieht er aber optimistisch entgegen.*

MARTIN ZIEROLD

**Wie kann kulturelle Stadtentwicklung aussehen? Martin Zierold, Professor für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft, im Gespräch über Nicht-Orte, die Identität von urbanen Plätzen und neue öffentliche Räume, die sich auch durch Kunst und Kultur öffnen können.**

## **Welche Rolle spielen Kunst und Kultur für die Identität von Orten?**

Kunst ist ein Weg, um einem Ort eine unverwechselbare Identität zu geben, allerdings keinesfalls der einzige. Ein Beispiel sind die »Enzis« im MuseumsQuartier in Wien. Der nach Eröffnung kaum genutzte Innenhof wurde durch eine künstlerische Intervention zu einem intensiv genutzten Raum. Die Enzis sind skulpturale Objekte, auf denen man sitzen kann – allein oder mit mehreren. Der Raum wird durch diese Kunstobjekte, die auch als Möbel dienen, zur Akzeptanz gebracht und als öffentlicher Raum genutzt – von der breiten Öffentlichkeit, also auch von Menschen, die nicht ins Museum gehen wollen.

## **Wie wird ein öffentlicher Ort zum Nicht-Ort?**

Aus bürgerschaftlicher Sicht sind öffentliche Orte dann Nicht-Orte, wenn das Potenzial, für alle öffentlich zugänglich zu sein, nicht genutzt wird. Das kann einerseits bedeuten, dass sie brach liegen – und andererseits, dass sie als reine Konsumorte Teilhabe ohne Konsum unmöglich machen. Aus der Demokratieperspektive heraus müssen öffentliche Orte für alle zugänglich sein. Ein gutes Beispiel ist der Speakers' Corner im Londoner Hyde Park: Seit 1872 durch Parlamentsbeschluss festgelegt, dürfen an diesem Versammlungsort alle ohne Voranmeldung einen Vortrag zu einem beliebigen Thema halten und die Vorbegehenden um sich versammeln.

## **Hat Kunst und Kultur in der Stadtentwicklung einen gesellschaftlichen, gemeinschaftsstiftenden, sogar sozialen Auftrag?**

Es ist meiner Meinung nach problematisch, die Kunst darauf festzulegen. Kunst ist prinzipiell frei und sollte nicht auf einen bestimmten Zweck festgelegt werden – auch keinen sozialen. Das Potenzial dazu hat sie allerdings auf jeden Fall. Künstlerisches Denken und Handeln, vor allem wenn es partizipativ geschieht und die Spezifik des Orts berücksichtigt, kann eindeutig die Stadtentwicklung beflügeln. Ortsspezifisch bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur, den Raum physisch zu berücksichtigen und die Architektur aufzunehmen, sondern auch die Bedürfnisse und Anliegen der Menschen, die dort wohnen, und den Raum zu nutzen, zu verstehen und anzuerkennen.

## **Wie gestalten sich die öffentlichen Räume der Zukunft?**

Stadträume sind kostbar und knapp, darum werden sie oft ökonomisch genutzt. Konkret gesagt: Der Eigentümer vermietet seinen Raum eher an einen Laden, als ihn als freien Ort für Kunst für alle offen zugänglich zu machen. Und gerade weil Stadträume knapp sind, wird der Bedarf für frei zugänglichen öffentlichen Raum wichtiger – politisch, gesellschaftlich und künstlerisch. Die drei in der Denkfest-Session vertretenen Projekte Germany's Ugliest City Tours Ludwigshafen, Haltestelle Fortschritt Mannheim und Metropolink-Festival Heidelberg zeigen ein breites Spektrum an Möglichkeiten, wie mit urbanen Räumen umgegangen werden kann. Gemeinsam haben diese Initiativen, dass alle drei ein Interesse an Vernetzung haben und neugierig auf Impulse von Teilnehmenden des Denkfests sind.

## EXPERTE FÜR

Cultural Leadership, digitale Transformation und Organisationsentwicklung

## SOCIAL MEDIA

Persönliche Gespräche. Und Twitter

## MEDIENKONSUM

Zwanghafter Leser: Von SZ über London Review of Books bis zu den Inhaltsangaben auf Shampooflaschen. Wartet auf die letzte Staffel von The Affair

## **Ihr Rat, Ihre Ermunterung für alle, die urbane Räume (mit-)gestalten wollen?**

Als Erstes: Gleichgesinnte suchen. Das Interesse der anderen ist ein wichtiges Indiz dafür, ob für den urbanen Ort eine Community entstehen kann oder ob es sich eher um ein Einzelinteresse handelt. Und dann – mutig sein, notfalls erst einmal in kleinen Schritten loslegen und nicht abwarten.

**»Urbane Räume sind kostbar und knapp.«**

## **In Ihrem Vortrag auf dem Denkfest sprechen Sie über die Bedeutung von Haltung, um Zukunft zu gestalten – was hat es damit auf sich?**

In Zeiten rasanter Veränderung können wir viele Fragen nicht mehr rein analytisch entscheiden. Wir agieren unter hoher Unsicherheit und sich ständig verändernden Rahmenbedingungen. Es ist meine Überzeugung – und die Forschung bestätigt dies, dass Konzepte wie »Haltung«, also sozusagen eine innere Orientierung, die auch Ausdruck gewachsener Professionalität und klarer Werte ist, angesichts des dynamischen Wandels der Gegenwart wichtiger werden. Darum wird es auch in dem Vortrag gehen. ×

**Impuls »Eine Frage der Haltung: Zukunft gestalten in Zeiten der Digitalisierung«**  
am 4. Juni 2019, 12 Uhr, Tank

**Session »Unsere urbanen Räume – soziale Interventionen«**  
am 4. Juni 2019, 14 Uhr, Kathedrale



Industriedenkmal, Architekturbüro und Kulturstandort: Der Tankturm

bietet neue Perspektiven – und ist so perfekt als Ort zum lebendigen Denkfest-Austausch geeignet.

# THINK

**D**ie wechselvolle Geschichte des TANKTURMS beginnt 1925. Insgesamt 120 Handwerksbetriebe und Unternehmen sind an seinem Bau beteiligt – Ende 1927 wird die Landmarke der Mobilität schließlich in Betrieb genommen. Der 333 Kubikmeter Wasser fassende Tank im Turm versorgte das zeitgleich eröffnete Bahnbetriebswerk und den Fuhrpark mit mehr als 40 Dampflokomotiven bis in die 1970er-Jahre hinein. Die beiden Seitenflügel nutzte die Bahn als Ausbildungs- und Lehrwerkstätte für Schlosser und Starkstromelektriker.

# TANKTURM

2014 erweckt die Architektenarbeitsgemeinschaft Loebner Schäfer Weber (AAg Architekten) den TANKTURM zu neuem Leben – und wird für die Sanierung gleich mit einer ganzen Reihe von Preisen ausgezeichnet, darunter der Denkmalpreis Baden-Württemberg 2016 und der Hugo-Häring-Landespreis 2018 vom Bund Deutscher Architekten. Seit der Eröffnung im Herbst 2015 begegnen sich hier Kultur und Wirtschaft. Im Fokus steht das branchen- und spartenübergreifende Miteinander. Dafür spricht schon der Name TANKTURM, bei dem die Assoziation zum Thinktank naheliegt. Austauschmöglichkeiten und Verbindungen entstehen bei der

täglichen Arbeit wie bei Konzerten, Seminaren, Workshops, Ausstellungen und Festen. Die AAg Architekten haben auf der Ostseite im Seitenflügel ihren Sitz; die Räume im Turm und westlichen Seitenflügel werden als Veranstaltungs- und Kulturzentrum genutzt. Hier befindet sich auch das KlangForum, das mit der Schola Heidelberg und dem ensemble aisthesis zwei zeitgenössische professionelle Ensembles unter einem Dach vereint. Die Kantine, genannt Ladestation, versorgt alle, die hier arbeiten, und ist offen für Gäste.

Seit Ende 2017 hat sich das Wirkungsfeld auf das 500 Meter westlich gelegene BETRIEBSWERK ausgedehnt, in dem Chor- und Orchesterproben und vielfältige Veranstaltungsformate stattfinden.



Platz für Kontakte, Geistesblitze, Kritzeleien,  
Nachrichten an Sitznachbar\*innen, innere Mo-  
nologe, Unterschriften oder schlicht - Notizen.



# PROGRAMM

DIENSTAG, 4. JUNI 2019

## BETRIEBSWERK

## BETRIEBSWERK

## TANKTURM

### WERKSTATTHALLE

### WERKSTATTRAUM 3

### SCHLOSSEREI

### TANK

10 UHR

11 UHR

11 UHR

11 UHR

**Begrüßung**  
Dr. Joachim Gerner, *Bürgermeister für Familie, Soziales und Kultur der Stadt Heidelberg*

**Werkstattbericht**  
**Identität – mehr als ein visuelles Erscheinungsbild?!**

**Session**  
**Von Menschen und Medien – ein Dritter Ort für die Stadt**

**Dialog**  
**Wem gehört die Stadt?**

**Moderation**  
Dr. Matthias Rauch, *Leiter der Kulturellen Stadtentwicklung Mannheim*

Ein Werkstattgespräch über den mythenumrankten »genius loci«, über kooperative Gestaltungsprozesse und schließlich über Corporate Identity des TANKTURMS und des BETRIEBSWERKS, über Entstehung, Entwicklung und Pflege derselben.

Überall auf der Welt, wo neue Bibliotheken entstehen und alte umgebaut werden, entstehen Räumlichkeiten, die dem alten Bild von staubigen Büchern, langen Regalschluchten und strengen Bibliothekarinnen nicht entsprechen wollen.

»Mir«, sagt der eine. »Mir«, sagt die andere. Recht haben: beide? Die Städte als soziales Gefüge stehen immer häufiger im Brennpunkt zwischen allgemeinen Bürger\*inneninteressen und konkret formulierten Partikularinteressen. Sollte sich öffentlicher Raum nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten oder Bürger\*inneninteressen formen? Welche Daten müssen wie aufbereitet werden, um eine zeitgemäße Partizipation zu gewährleisten?

**Keynote**  
**Kultur und Disruption im 21. Jahrhundert – Ein Aufeinandertreffen der profitablen Art**

- > Markus Artur Fuchs, *Geschäftsführung KontextKommunikation Heidelberg/Berlin*
- > Dominique Mayr, *Geschäftsführung KlangForum Heidelberg*
- > Armin Schäfer, *AAg LoebnerSchäferWeber – Freie Architekten BDA*

Bibliotheken sind längst keine reinen Funktionsbauten mehr, keine reinen Ausleihstellen, nicht länger Archive des Wissens oder Lagerstätten für Schriftgut. Die neue Stadtteilbibliothek Köln-Kalk beispielsweise bietet in ihren offen gestalteten Räumlichkeiten Platz zum Austausch, zur Arbeit, aber auch zum Chillen und Entspannen. Das Konzept des »Dritten Ortes«, das sich dahinter verbirgt, beschreibt der niederländische Architekt und Creative Guide Aat Vos als »fair, informell, inspirierend und persönlich«. Öffentliche Räume werden laut ihm zu »Treffpunkten für unerwartete Begegnungen. Es sollen Orte sein, die das Selbstvertrauen erhöhen, auf die Menschen stolz sein können. Sich geschätzt fühlen. Wo Menschen wirklich wichtig sind. Wo man allein hingehen möchte. Dritte Orte für alle, als ein soziales Grundgerüst der Stadt.« Auch die Stadtbibliothek Mannheim hat sich auf den Weg gemacht, mit dem Bau einer neuen Zentralbibliothek, zu solch einem »Dritten Ort« zu werden. In der Session zur neuen Stadtbibliothek Mannheim nähern sich Dr. Bernd Schmid-Ruhe und Aat Vos der Frage, wie die Bibliotheken der Zukunft aussehen werden.

- > Fabian Burstein, *Leitung Kulturbüro der Stadt Ludwigshafen und dasHaus*
- > Oliver Rack, *Open Data Rhein-Neckar*

Die Digitalisierung hat einen epochalen Wandel unserer Gesellschaft eingeleitet. Ein exponentielles Wachstum der technologischen Entwicklung, die systemverändernde Kraft des Internets, Disruptionen bestehender wirtschaftlicher Systeme stellen die Gesellschaft vor Herausforderungen bislang ungeahnten Ausmaßes. Und während die Produktivkräfte Arbeit und Kapital abzunehmen scheinen, definiert die Wissensgesellschaft für sich das Wissen als das neue kulturelle Kapital der Gesellschaft. Welche Chancen bieten sich in diesem Wandel für Kulturinstitutionen – die Hüterinnen des Wissens und der Kulturen? Den Ort der Kultur zu einem aktiven Ort der Verhandlung, des Austauschs und der Erfahrung zu machen, wird im 21. Jahrhundert zum Postulat. Herausforderungen der Digitalisierung müssen als Möglichkeiten einer Neupositionierung in der Gesellschaft begriffen werden. Gleichzeitig gilt es, die Funktion der Kultur als Korrektiv zu stärken und ihre Führungsrolle innerhalb der Gesellschaft vor dem Hintergrund der Digitalisierung erneut zu formulieren.

**Moderation**  
Peter Grabowski, *der kulturpolitische reporter*

- > Dominika Szope, *Leitung Kommunikation und Marketing ZKM | Zentrum für Kunst und Medien, Karlsruhe*

### WERKSTATTRAUM 4

11 UHR

11 UHR

**Session**  
**Future Lab, Staatsphilharmonie 2120**

**Keynote-Gespräch**  
> Wilhelm Reichart, *Philosophische Praxis, Heidelberg*  
> Dominika Szope, *Leitung Kommunikation und Marketing ZKM | Zentrum für Kunst und Medien, Karlsruhe*

Die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz feiert in der Spielzeit 2019/20 ihr 100-jähriges Jubiläum. Ein guter Moment, um Rückschau, Umschau und Ausschau zu halten. In diesem Workshop geht es darum, die Rolle und Zukunft eines Sinfonieorchesters in einer Zeit des totalen Wandels einer Gesellschaft zu definieren und innovative Szenarien für die nächsten 100 Jahre zu denken. Letztlich nähern wir uns konkret der Frage, welche Funktion und Relevanz ein Sinfonieorchester in der digitalen Revolution und weiteren Zukunft haben wird und muss.

- > Beat Fehlmann, *Intendant der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz*
- > Frank Tentler, *Digitalisierungsberater*

- > Dr. Bernd Schmid-Ruhe, *Leitung Stadtbibliothek Mannheim*
- > Aat Vos, *Creative Guide*

**Moderation**  
Denise Koch, *Dipl.-Kulturwissenschaftlerin*

### KATHEDRALE

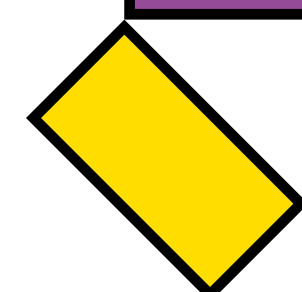
11 UHR

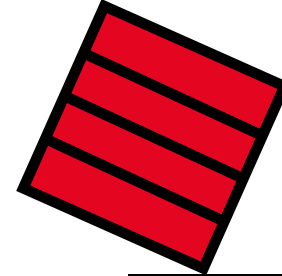
**Werkstattbericht**  
**Pioniernutzung Patrick-Henry-Village**

Skizziert wird ein Konzept zur Öffnung und Besiedelung der im Herzen der Metropolregion gelegenen Konversionsfläche Patrick-Henry-Village. Neben den im Rahmen der Event- und Pioniernutzungen in den nächsten Jahren zu bespielenden Flächen werden Herausforderungen und programmatische Überlegungen vorgestellt. Im anschließenden Gespräch soll gemeinsam über mögliche Nutzungsvarianten nachgedacht werden.

- > Carla Jung-König, *Projektleiterin Internationale Bauausstellung Heidelberg*

**Moderation**  
Daniela Hirsch, *Tourismus & Kultur, Verband Region Rhein-Neckar*





## TANKTURM

### RAUM 100

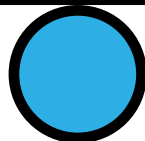
#### 11 UHR

##### Session

### Ein digitaler Erlebnisraum für die Region

XPress/Digitaler Erlebnisraum ist eine Plattform, um Menschen gezielt und personalisiert über das Kulturangebot der Region Rhein-Neckar zu informieren. Die Nutzer\*innen werden individuell – orientiert an ihren persönlichen Interessen – mit Veranstaltungshinweisen, Bildern, Videos, Kritiken, Interviews, Geschichten, Hintergrundberichten und Konzertausschnitten versorgt. Es lassen sich nicht nur Informationen abrufen, auch Partizipation und Austausch sind Teil des Konzepts. Darüber hinaus ermöglicht XPress/Digitaler Erlebnisraum den Kulturveranstaltern, über die kommunalen Grenzen hinaus, eine zielgenaue Werbung und Aufmerksamkeit für ihre Angebote. Der digitale Erlebnisraum ist die Erweiterung des analogen Raums, der Information und Kommunikation fördert. Ein digitaler Marktplatz, wenn man so möchte – die Agora des 21. Jahrhunderts. Die angestrebte Partnerschaft mit dem Verkehrsverbund Rhein-Neckar etabliert eine sinnvolle Verbindung zwischen Mobilität und Kultur. Das Bundesverkehrsministerium hat den Projektpartnern VRN, Metropolregion Rhein-Neckar GmbH und GeoNet Rhein-Neckar eine Machbarkeitsstudie ermöglicht. Die Denkfest-Session zu XPress/Digitaler Erlebnisraum hat das Ziel, die Projektpläne weiter zu konkretisieren und Lösungsansätze für noch offene Fragen zu finden.

- > Heiko Daniels, *Digitale Strategie & Neue Medien, Kunsthalle Mannheim*
- > Hartmut Gündra, *Clustermanager GeoNet.MRN e. V.*
- > Christian Henner-Fehr, *Kulturberater*
- > Oliver Mark, *Director EXXETA AG*
- > Markus Müller, *Teamleiter Multimodale Plattform und Technische Infrastruktur, Verkehrsverbund Rhein-Neckar GmbH*
- > Tim Volkmann, *Innovation Consultant EXXETA AG*



### TANK

#### 12 UHR

##### Impuls

### Eine Frage der Haltung – Zukunft gestalten in Zeiten der Digitalisierung

Unter Bedingungen tiefgreifender und beschleunigter Transformationen kommen klassische Modelle von Management und Leadership an ihre Grenzen. Wo die Zukunft anders sein wird als das Gestern und das Heute, versagen klassische Analyse- und Entscheidungsprozesse, die auf rein kognitive Abwägungen und »rational choice« setzen. Stattdessen wird »Haltung« wichtiger, verstanden als Set an Grundannahmen und Wertvorstellungen, die unter unsicheren und komplexen Bedingungen Orientierung geben und intuitive Handlungsimpulse eröffnen.

Der Vortrag wird zunächst erläutern, inwiefern Haltung zu einem Kernkonzept für die erfolgreiche Gestaltung von Zukunft – sei es für Organisationen, Projekte oder Communities – wird. In einem zweiten Schritt wird die These entwickelt, dass gerade Kunst und Kultur prädestiniert dafür sind, eine Vorreiterrolle dabei zu spielen, das Thema »Haltung« in den Mittelpunkt von Management, Leadership und Organisationsentwicklung in Zeiten der digitalen Transformation zu stellen.

- > Prof. Dr. Martin Zierold, *Zajadacz-Stiftungsprofessur für Innovation durch Digitalisierung am Institut für Kultur- und Medienmanagement der Hochschule für Musik und Theater Hamburg*

#### 13 UHR

##### Dialog

### Im digitalen Vormärz

Das Theater verschanzt sich hinter seinem (moralischen) Anstaltsgedanken, statt seine zweihundertjährige Erfahrung als Medium gesellschaftlicher Auseinandersetzung zu nutzen. Im Gespräch erörtert Esther Slevogt, warum die Theater im digitalen Transformationsprozess eine zentrale Rolle spielen könnten: als Motor neuer, digital basierter Formen von Öffentlichkeit, als Labore für die demokratische Meinungs- und Willensbildung der Netzgesellschaft.

- > Peter Grabowski, *der kulturpolitische reporter*
- > Esther Slevogt, *Geschäftsführung & Redaktion nachtkritik.de*

## BETRIEBSWERK

### SCHLOSSEREI

#### 14 UHR

##### Session

### Vom Notstand zum Aufstand – Kinokultur in Zeiten von Netflix

Streaming versus Screening – das Zeitalter der Digitalisierung bringt Kinos in die Krise. Eine wachsende Anzahl von Video-on-demand-Plattformen wie Netflix bietet jederzeit individuell abrufbare Streamingangebote und stiehlt dem Kino die Schau. Mit der mittlerweile fast vollständig digitalisierten Kino-Technik verschwindet zudem mit den wenigen verbliebenen analogen Abspelstätten in den Kinos, den Projektoren und dem damit verbundenen Handwerk auch die Möglichkeit, eine Vielzahl der noch nicht digital restaurierten Filme jenseits des Mainstreams jemals zu sehen oder Filme im ursprünglichen analogen Filmformat abzuspielen. Kinokultur und Filmkunst, so wie wir sie kennen, sind bedroht, wie zahlreiche Initiativen warnen, und benötigen dringend politisches Umdenken. Was brauchen vor allem die öffentlich geförderten kommunalen Kinos und Arthouse-Programmkinos, um zukunftsfähig zu bleiben? Welche guten Beispiele und Visionen gibt es, um Kino als Kulturort aufzuwerten, damit wir weiterhin über das kollektive Erleben von Filmkunst über wichtige Themen der Gesellschaft und Demokratie ins Gespräch kommen?

- > Jo-Hannes Bauer, *Kinoleiter Olympia-Kino Hirschberg-Leutershausen*
- > Dr. Peter Bär, *Vorsitzender Cinema Quadrat Mannheim*
- > Lars Henrik Gass, *Festivalleiter Internationale Kurzfilmtage Oberhausen und Mitglied im Vorstand Bundesverband kommunale Filmarbeit e. V.*
- > Anke Hahn, *Filmverleih & Distribution Deutsche Kinemathek Berlin*
- > Dr. Morticia Zschiesche, *Film- und Sozialwissenschaftlerin und Mitglied im Programmrat Karlstorkino Heidelberg*

#### 19 UHR

##### Kino

### »Playtime«

In der Reihe »WoandersKino« zeigt das Medienforum Heidelberg den Film »Playtime« (1967) von Jacques Tati im Anschluss an den ersten Denkfest-Tag.

→ Für die Abendveranstaltung müssen Karten erworben werden. Mehr Infos unter [www.karlstorkino.de](http://www.karlstorkino.de)

### WERKSTATTRAUM 4

#### 15 UHR

##### Workshop

### Der multidimensionale Lösungsraum

Wer kennt das nicht: Der Redaktionskalender für die sozialen Netzwerke wird für das ganze Jahr mit Themen bestückt. Schon nach zwei Wochen aber schaut niemand mehr rein, der Alltag hält sich nicht an Pläne. Es mag durchaus Vorhaben geben, in denen lineare Planung sinnvoll ist, z. B. bei der Erstellung des Spielplans für die kommende Theatersaison. Aber immer häufiger funktioniert diese Art der Planung nicht mehr. Flexibilität ist gefragt, um die immer komplexer werdenden Vorhaben bewältigen zu können. In diesem Workshop wird der multidimensionale Lösungsraum als Alternative, oder besser als Ergänzung zur linearen Planung vorgestellt. Darunter versteht Christian Henner-Fehr einen »Raum«, in dem verschiedene Tools und Methoden zum Einsatz kommen, die uns in die Lage versetzen, in einer Zeit steten Wandels zu agieren und nicht nur zu reagieren. Mit einer kleinen Übung wird gezeigt, wie schnell es gelingen kann, bisherige Verhaltensweisen über Bord zu werfen und wie viel Spaß es machen kann, gemeinsam Neues auszuprobieren.

- > Christian Henner-Fehr, *Kulturberater*

### WERKSTATTRAUM 3

#### 15 UHR

##### Werkstattbericht

### Erfahrungen vom Bloggen aus dem Uhrenmuseum

Der Bericht wird einen Überblick über die Erfahrungen geben, die das Team des Deutschen Uhrenmuseums in Furtwangen bei der Erstellung und Betreuung eines eigenen Blogs gemacht hat. Zentrale Punkte sind dabei Vorgehen und Arbeitsweise, die Vernetzung im digitalen Raum, Überlegungen zur (digitalen) Strategie und die inhaltliche und formale Entwicklung des Blogs.

- > Petra Newrly, *Leiterin des Projektteams Digitale Kultur bei der MFG Baden-Württemberg*
- > Robert Werner, *Museumspädagoge am Deutschen Uhrenmuseum Furtwangen*



## TANKTURM

### KATHEDRALE

14 UHR

#### Session

#### Unsere urbanen Räume – soziale Interventionen

Öffentliche Plätze dienen seit jeher als Häfen für die Bewohner\*innen und Besucher\*innen der Städte. Sie dienen dem Aufenthalt, der Kommunikation und Präsentation. Sie sind multifunktional, Plattformen des Handels und des Diskurses. Als attraktive Bühnen sind sie auch für Kunst- und Kulturprojekte interessant. Aber ist ihr Potenzial damit ausgeschöpft? Lassen sich mit den richtigen Ideen auch strukturelle Veränderungen in der Stadt anstoßen? Was muss der öffentliche Raum einer Gesellschaft im Jahr 2019 bieten? Und wie ist das alles umsetzbar? Anhand dreier Projektbeispiele beschäftigt sich dieser von Prof. Dr. Martin Zierold als Respondent begleitete Workshop mit der Neudefinition von urbanen Räumen und der konkreten Umsetzung entsprechender Bestrebungen. Zur Inspiration und als konkrete Beispiele dienen drei Projekte aus der Region, die in Impulsen vorgestellt und gemeinsam reflektiert und weiterentwickelt werden sollen: Dafür konnten Monika Schill mit dem Projekt »Germany's Ugliest City Tours«, Wulf Kramer von »Haltestelle Fortschritt« und Pascal Baumgärtner mit »Metropolink« gewonnen werden. Komplettiert wird die Session durch die Expertise von Katharina Pelka der Stabsstelle Kunst- und Kreativwirtschaft Heidelberg sowie Matthias Rauch von STARTUP Mannheim.

Die Projekte:

#### Germany's Ugliest City Tours – Stadtführungen zu den hässlichen Orten in LU

2018 kürte die ARD-Sendung Extra3 Ludwigshafen zur »hässlichsten Stadt Deutschlands«. Ob dies gerechtfertigt ist, konnte bislang nicht abschließend geklärt werden. Doch die freundliche Stadt am Rhein reagierte proaktiv auf den gewonnenen Pokal und lancierte mit den »Germany's Ugliest City Tours« einen Erfolgscoup. Hunderte Menschen wurden zu Fuß und per Rad zu den schlimmsten Orten der hässlichsten Stadt Deutschlands geführt – und waren begeistert.

#### Metropolink

Das Heidelberger Street-Art-Festival »Metropolink« verändert seit 2015 die Perspektiven auf die Stadt. Mehr als 50 renommierte Künstler\*innen aus aller Welt, darunter Stars der Szene wie Bordalo II, Hendrik Beikirch, Sam3 oder Herakut verwandelten Häuserfassaden und öffentliche Plätze zu Kunstwerken. Das Festival unter der Schirmherrschaft von Heidelberg's Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner ist

eng mit der Stadtentwicklung verbunden. »Metropolink« begreift künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum als Möglichkeit, diesen für das Gemeinwesen zurückzugewinnen. Öffentlicher Austausch ist möglich und erwünscht. Kulturelle Brücken sollen im visuellen Kontext geschlagen werden.

#### Haltestelle Fortschritt

»Haltestelle Fortschritt« aktiviert mit verschiedenen Formaten urbane Unorte und Angsträume, zeigt deren Potenziale, neue Nutzungsmöglichkeiten und damit verbundene Herausforderungen auf. Als Mini-Festival konzipiert, werden über einen Zeitraum von circa zwei Wochen Orte mit einem vielfältigen Programm bespielt. Neben Workshops finden Konzerte, Filmvorführungen und offene Diskussions- und Vortragsformate statt. Thematisch kreisen die Formate um das übergeordnete Thema des öffentlichen Raums in Städten und der Aneignung und Aufwertung durch Bewohner. Zusätzlich zum Programm des Festivals werden Vorschläge für längerfristige Nutzungen und Aktivierungsmöglichkeiten gesucht.

> Pascal Baumgärtner, Metropolink Festival, Heidelberg

> Wulf Kramer, Mitbegründer Yalla Yalla! – studio for change, Haltestelle Fortschritt, Mannheim

> Katharina Pelka, Stabsstelle Kultur- und Kreativwirtschaft der Stadt Heidelberg

> Dr. Matthias Rauch, Leitung Kulturelle Stadtentwicklung bei STARTUP Mannheim

> Monika Schill, Germany's Ugliest City Tours und Programm & Organisation Kulturbüro der Stadt Ludwigshafen

> Prof. Dr. Martin Zierold, Zajadacz-Stiftungsprofessur für Innovation durch Digitalisierung an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg

#### Moderation

Alexandra Theobalt

## TANKTURM

### RAUM 100

14 UHR

#### Session

#### Musik, Arbeit und Leben – ein Festival im ländlichen Raum

Lindenfels hat ein Problem. Der heilklimatische Kurort im Odenwald war bis ins 20. Jahrhundert hinein als touristisches Ziel über die Grenzen der Region hinaus bekannt und beliebt. Jedoch verlagerte sich mit den Zeichen der Zeit auch das Augenmerk seiner Besucher\*innen – und Lindenfels zog nicht nach. Die Folge: Gäste blieben aus und damit auch eine große Einnahmequelle, die für strukturelle Veränderungen notwendig gewesen wäre. Heute hat es Lindenfels zwar geschafft, sich aus eigener Kraft aus dem kommunalen Schuttschirm des Landes Hessen zu befreien, die alten Strukturen blieben jedoch. Mit einem Festival möchten Lennart Scheuren und sein Team dennoch versuchen, etwas zu verändern. Die jungen Lindenfelser\*innen haben es sich zur Aufgabe gesetzt, erneut Publikum für den schönen Ort im Landkreis Bergstraße zu generieren, stehen derweil aber vor der großen Aufgabe, festsitzende Strukturen und fehlende Geldgeber überwinden zu müssen. Ziel soll es sein, den Lindenfelser\*innen etwas zurückzugeben, das ihnen zustehen muss: eine Perspektive für die Zukunft. Auf der Denkfest-Session steht Lennart Scheuren mit Thorsten Schmidt einer der erfahrensten Festivalmacher Europas zur Seite. Gemeinsam mit den Denkfestteilnehmer\*innen soll versucht werden, dieses Projekt weiterzuentwickeln und Mittel und Wege aufzuzeigen, die zum Erfolg führen.

> Lennart Scheuren, Klangregisseur und Tonmeister

> Thorsten Schmidt, Gründungsintendant des Musikfestivals »Heidelberger Frühling«

#### Moderation

Alexandra Berend, Kulturwissenschaftlerin

### TANK

14 UHR

#### Impuls

#### Fingerwelten

Digitale Welten sind »Fingerwelten«, wenn man auf die Herleitung des Wortes von lateinisch *digitus* (Finger) zurückblickt. Die ersten Fingerwelten, die der Mensch erlebt, sind die mit zehn Fingern. Und mit denen begreift er die Welt: Gestik, Handwerk, Instrumentenspiel, Formen mit Ton und Lehm. Binäre Systeme im Zweiermodus reduzieren die Leiberfahrung auf die ebenfalls vorhandene Zweierfunktion (zwei Hände, zwei Beine, zwei Augen etc.). Der Rhythmus beider Systeme inszeniert unterschiedliche Formen in Raum und Zeit. Der Impuls soll das an Beispielen bewusst machen und den Austausch über die unterschiedlichen Erfahrungen mit beiden Systemen ermöglichen.

> Volker Gallé, Kulturkoordinator der Stadt Worms

15 UHR

#### Dialog

#### Ist analog das neue Bio? Was kommt nach digital?

Der Megatrend der digitalen Vernetzung durchdringt alle Lebensbereiche. Das von Marshall McLuhan bereits 1962 (sechs Jahre vor der Erfindung des Internets!) prophezeite »globale Dorf« ist längst Realität – und genau das nervt zunehmend mehr Menschen. Aber ist eine Welt jenseits einer globalen Infrastruktur für in Echtzeit geteilte Katzenfotos, Fake News und Selfies überhaupt denkbar? Darüber wollen die Digital-Pioniere Oliver Rack und Marco Brunzel diskutieren.

> Marco Brunzel, Leitung Digitalisierung und E-Government der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH

> Oliver Rack, Open Data Rhein-Neckar

# MITTWOCH, 5. JUNI 2019

## TANKTURM

### TANK

16 UHR

#### Impuls Redesign Bildung

Dreht man einen Film, ist der wichtigste Mensch der Regisseur / die Regisseurin. Und Nummer zwei? Falsch! Nicht die Kameraabteilung, sondern Produktionsdesign und das Erschaffen des Looks und der Räume. Wenn Räume in manchen Bereichen ganz offensichtlich so wichtig sind, warum spielen sie in Schulen und Hochschulen keine Rolle? Warum interessiert sich niemand dafür, dass sich Menschen in Bildungseinrichtungen wohlfühlen? Wir leben in einem visuellen Zeitalter. Warum sehen viele Lernmaterialien noch so aus wie vor 100 Jahren? Und warum filmt man Vorlesungen ab, wo man doch alles über filmische Kommunikation und Stilmittel weiß? Wenn man sich darüber unterhält, warum sich Schüler\*innen sowie Studierende im Regen stehen gelassen fühlen, vergisst man oft die Bedeutung von Design. Hier geht es nicht um »schön« oder »hip«. Hier geht es um nutzerzentriertes Design. Aber spielt der »Kunde« wirklich eine Rolle in unserem Bildungssystem?

> Dr. Marc Reisner, Leiter des Gründungsbüros der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen

### KUPPELSAAL

GANZTÄGIG

#### Raum der Stille

Offline entspannt es sich besser. Darum kann man hier ganz analog zur Ruhe kommen. Wer zwischen Session und Impulsvortrag eine Pause braucht, nutzt die Sofas und Sitzsäcke im Raum der Stille für Inemuri\* oder zur Meditation. Ein kurzer Moment des Innehaltens stärkt für das, was da noch kommen mag. Um Stille wird gebeten – daher Münder zu und Handys aus. Vielen Dank!

\*Die in Japan übliche und anerkannte Form des öffentlichen Nickerchens, z. B. bei einer Konferenz, im Parlament oder in öffentlichen Verkehrsmitteln.

## BETRIEBSWERK

### WERKSTATTHALLE

17 UHR

#### Podiumsdiskussion Kulturorte der Zukunft – Zukunft der Kulturorte

Kulturinstitutionen sind längst nicht mehr nur Teil eines analogen Stadtraums, in dem sie häufig bereits architektonisch als zentrale Orte von Öffentlichkeit hervorgehoben sind. Sie sind Teil einer digitalen Infrastruktur, wo jedoch ihr Standort schon lange nicht mehr so deutlich definiert ist. Inzwischen sind Theater und Museen auch von einer digitalen Sphäre umgeben, die untrennbarer zum öffentlichen Raum gehört, als dessen integralen Bestandteil Kulturinstitutionen sich nach wie vor begreifen. Auch diese Sphäre gilt es zu gestalten. Denn in der »Smart City« des 21. Jahrhunderts sind KI-gesteuerte Systeme dabei, städtische Infrastruktur neu zu formatieren und die Kommunikation der Menschen fundamental zu verändern. Wie müssen Kulturinstitutionen darauf reagieren, um sich als zentrale Orte von Öffentlichkeit und Kulturvermittlung zu behaupten? Welche Chancen bietet diese Entwicklung, die Reichweite der einzelnen Institutionen zu erhöhen? Welches Know-how wird gebraucht? Wie können Kultureinrichtungen die Technologien, die sie aktuell verändern, auch künstlerisch reflektieren?

- > Johan Holten, Leitung Kunsthalle Baden-Baden
- > Christian Holtzhauer, Intendant Schauspiel am Nationaltheater Mannheim
- > Holger Schultze, Intendant Theater und Orchester Heidelberg
- > Dominika Szope, Leitung Kommunikation und Marketing am ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe

**Moderation**  
Esther Slevogt, Geschäftsführung & Redaktion nachtkritik.de

18 UHR

**Intervention & Resümee  
Performance**  
von Martin Schaarschmidt, *Wilhelm Geist & die Reise ins WIR: Der Kleiderschrank der Persönlichkeiten*

**Resümee**  
von Robert Montoto, Kulturbüro der Metropolregion Rhein-Neckar

## BETRIEBSWERK

### WERKSTATTHALLE

10 UHR

#### Auftakt

10.30 UHR

#### Session Literatur im Zeitalter digital-analoger Lebensrealitäten

In den letzten Jahren hat sich unsere (Literatur-) Welt umfassend verändert. Die Digitalisierung erweitert den Optionsraum der Literaturliebe. Aber gibt es diese »digitale Welt« überhaupt? Haben wir es nicht vielmehr mit digital-analogen Lebensrealitäten zu tun? Wir erleben nicht den Untergang des Buches, sondern eine neue Diversität im Umgang mit Literatur. Es geht nicht um Buch oder E-Book, nicht um analogen Lesesessel oder Instagram. Es geht um das gedruckte Buch und Instagram. Daraus resultieren vielfältige neue Ansätze für die Literaturliebe. Ein Ansatz ist das Konzept der »Gamification«. Dabei geht es um die Anwendung von Spielmechaniken auf »Nicht-Spiel-Kontexte«. Wir entwickeln also keine Spiele, sondern wir transformieren die Literaturliebe und nutzen unser Wissen aus dem digitalen und dem analogen Spiel, um neue Formen der Literaturliebe zu entdecken. In diesem Workshop wollen wir gemeinsam herausfinden, wie wir mittels Spielmechaniken Literatur im Kontext einer »Playful Experience« erleben können. Was sind Motivationsportfolios? Was bedeutet interaktive Literatur? Wie erweitern wir den Optionsraum des Buches? Wie verbinden wir die Buch-Kultur mit der Spiel-Kultur? Dieser Workshop wird eine Reise durch Optionen und Hintergründe. Dabei werden wir uns letztlich immer eine Frage stellen: Was motiviert Menschen zu lesen, zu lernen und zu entdecken?

> Christoph Deeg, Gestalter des digital-analogeren Lebensraums

13.30 UHR

#### Ausklang

## TANKTURM

### KATHEDRALE

10.30 UHR

#### Regionalgruppentreffen Rhein-Neckar Kulturpolitische Gesellschaft e. V.

- > Susanne Dengel, Kulturreferentin
- > David Maier, Kulturkoordinator der Stadt Worms

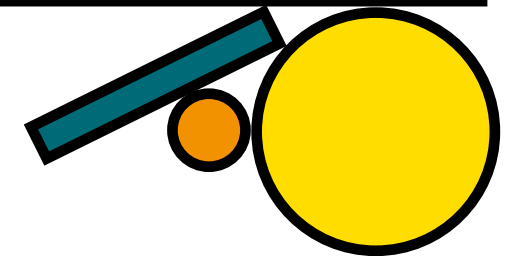
### RAUM 100

10.30 UHR

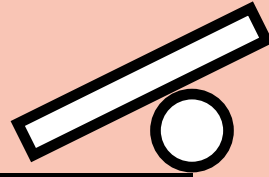
#### Vortrag und Diskussion Die digitale Entwertung der Stadt – Wie Bürger\*innen und Stadtverwaltungen auf die digitale Transformation ihres Lebensraumes reagieren sollten

In den kommenden zehn Jahren werden wir Veränderungen erleben, wie sie in einem Zeitraum von 100 Jahren während der Industriellen Revolution nicht stattfanden. Schon heute ist unser Leben, unsere Gesellschaft von Digitalisierungsprozessen durchzogen. Berufe, Bildung, Wirtschaft und Mobilität ändern sich gerade massiv. Wie sehen die Veränderungen heute und morgen aus? Was machen diese Prozesse und neue Technologien, wie z.B. künstliche Intelligenz und Quantenrechner mit uns, unseren Städten und unserer Gesellschaft? Was werden Vorteile der digitalen Revolution sein und welche Nachteile müssen wir frühzeitig beachten? Diesen Fragen wird Frank Tentler in seinem Vortrag und der anschließenden Diskussion nachgehen.

> Frank Tentler, Digitalisierungsberater



# VON A NACH B



## BETRIEBSWERK

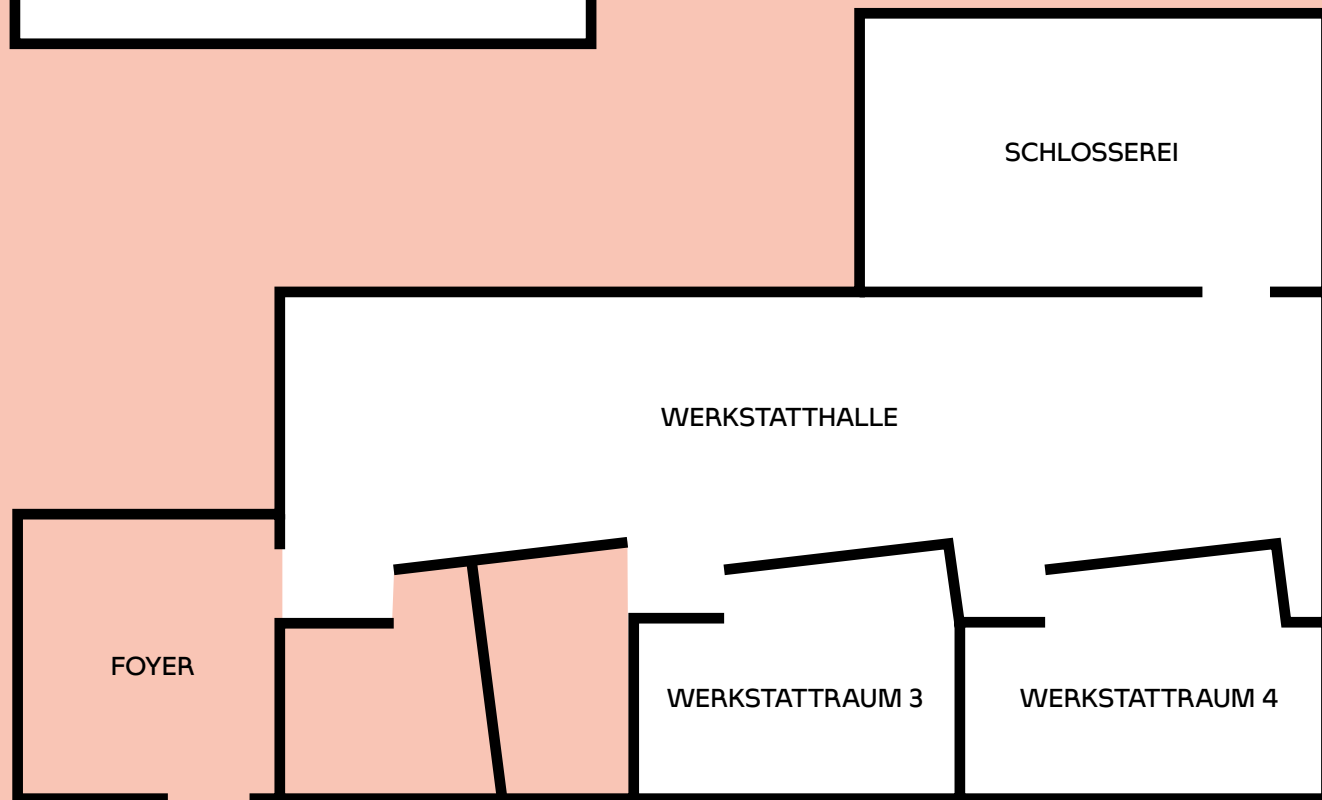
### WERKSTATTRÄUME

#### GANZTÄGIG

##### Open Codes

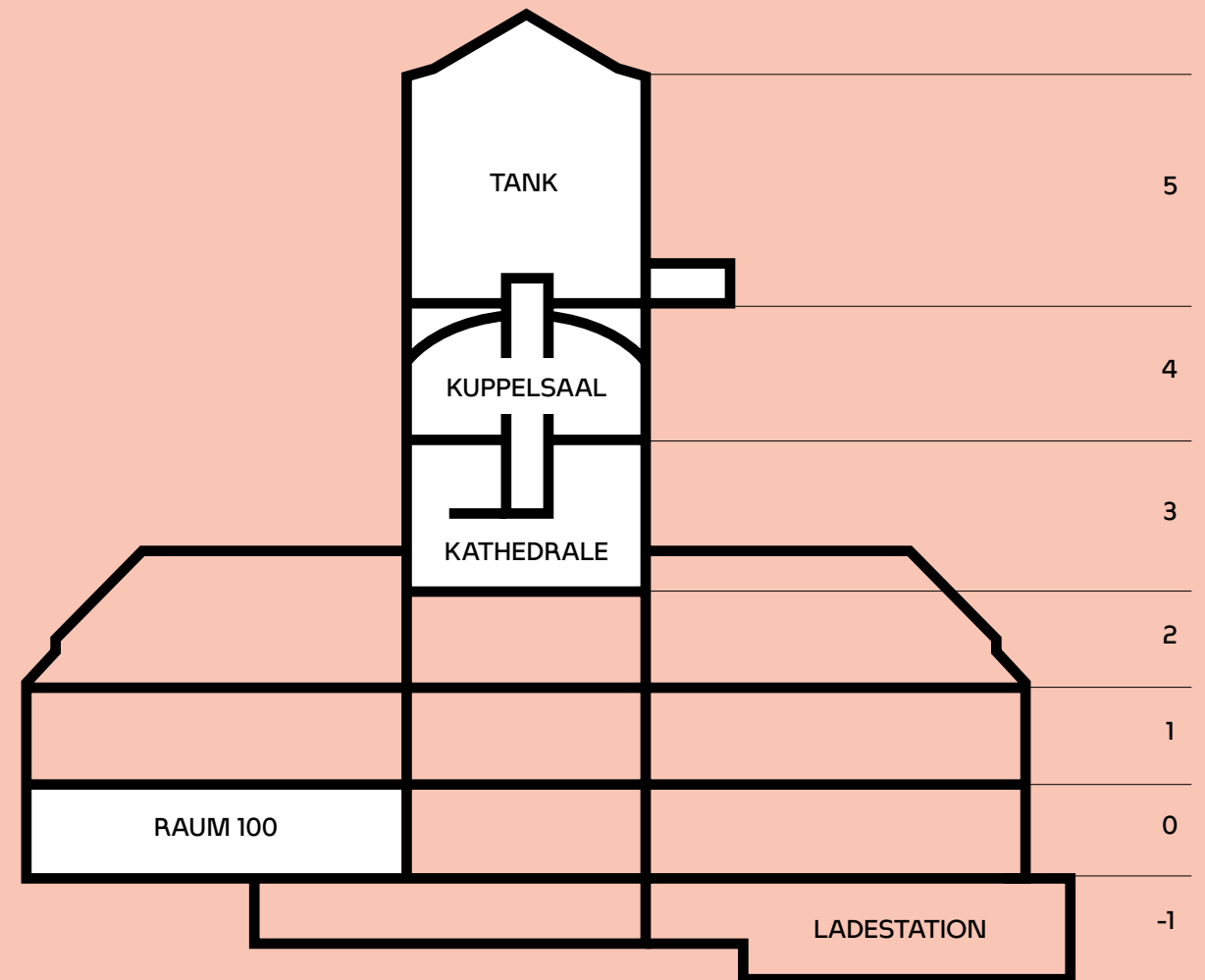
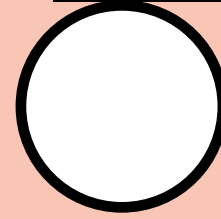
Während des Denkfests sind auf die Werkstatträume des Betriebswerks verteilt Ausstellungsstücke aus Open Codes zu sehen, einem Ausstellungsprojekt des ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe.

*Das ZKM agiert als Kulturinstitution an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft und forscht, produziert und veranstaltet Ausstellungen und Programme u. a. zu Themen der Digitalisierung und Globalisierung.*



EINGANG

## TANKTURM



TANK

5

KUPPELSAAL

4

KATHEDRALE

3

2

1

RAUM 100

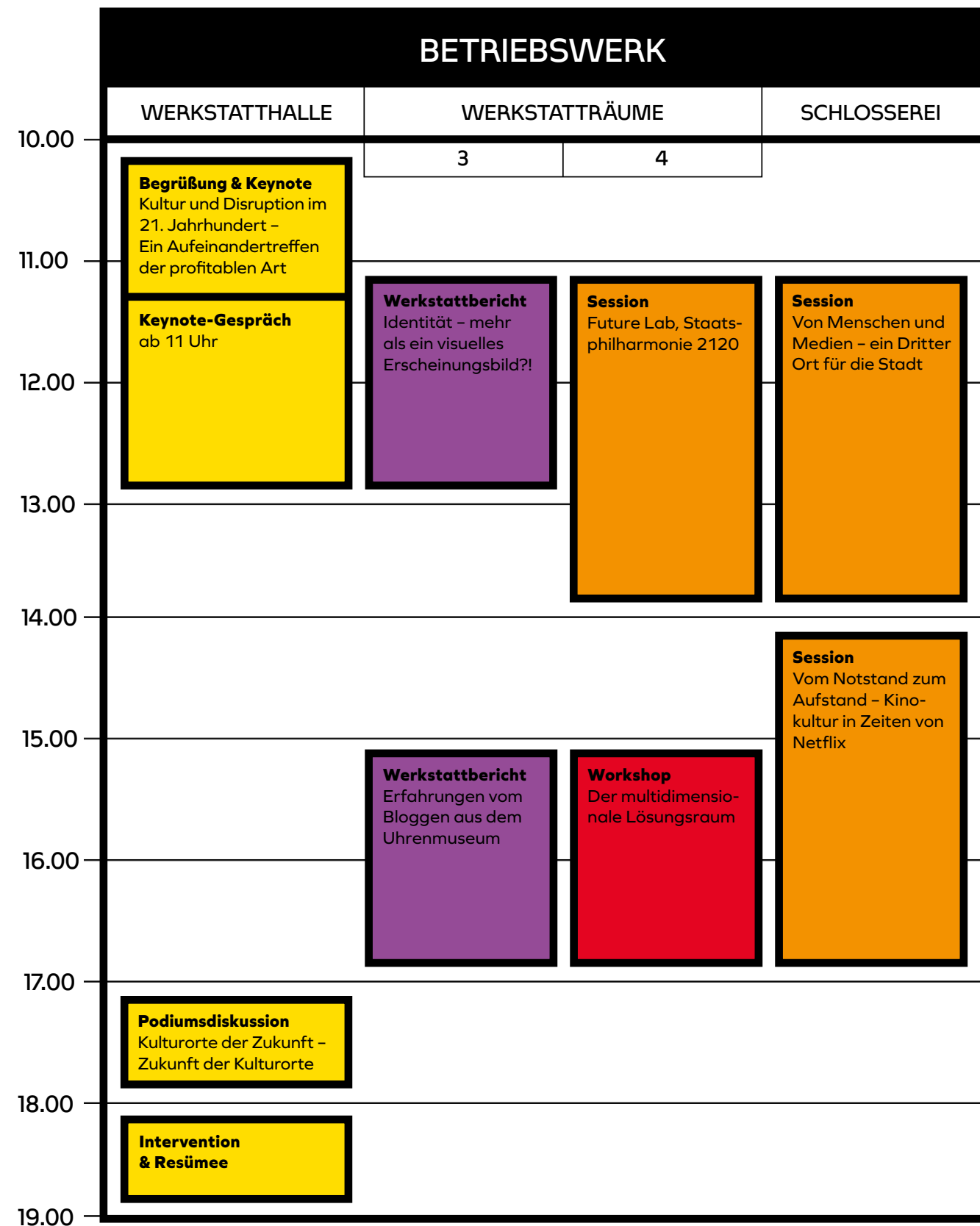
0

LADESTATION

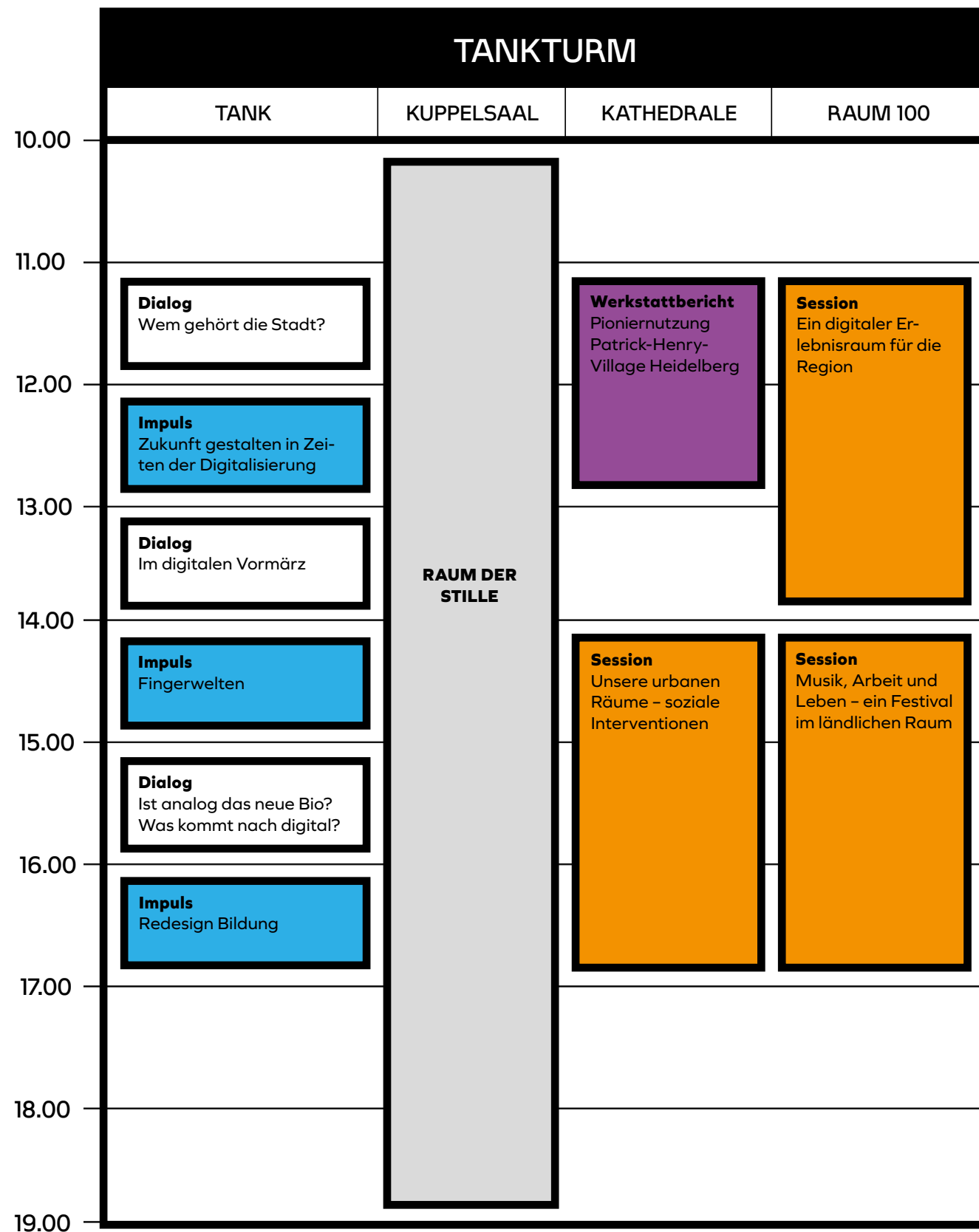
-1



# DIENSTAG, 4. JUNI 2019



# DIENSTAG, 4. JUNI 2019



# MITTWOCH, 5. JUNI 2019

